№ 853. Sonnabend, den 9. März. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger



Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Die von der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene Wahl des Professors Dr. Haupt zum Secretär der Klasse zu bestätigen.

Der Kaufmann Edward Millar in Montrose ist an Stelle des verstorbenen bisherigen Vice-Consuls Robert Millar zum diesseitigen Vice-Consul daselbst bestellt worden.

Der bisherige Kreisrichter Küster in Schwiebus ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Bütow und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Cöslin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rummelsburg; so wie

der bisherige Kreisrichter Liman zu Schneidemühl zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Schneidemühl und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Margonin; und

der bisherige Kreisrichter Giessing zu Wollstein zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Lobsens und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nakel, ernannt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 8. März, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Senats ist die Adresse mit 120 gegen 3 Stimmen angenommen worden.

Paris, 7. März. (H. N.) Der türkische Gesandte hat sich über die von Dupin im Senat gehaltene Rede beschwert. Wie „Pays" und „Constitutionnel" berichten, wäre ihm erwidert worden, die Regierung sei nicht für die Aeußerungen der einzelnen Redner verantwortlich. — Man will hier von einer Annäherung Rußlands an Oesterreich wissen. — Ein Artikel des „Journal des Debats" über Syrien greift England und die Türkei an, und gelangt zu dem Schlusse, falls die Mächte nicht in eine Verlängerung der Occupation Syriens willigten, werde Frankreich, gestützt auf die Kammern, auf eigene Faust nach Syrien gehen.

Turin, 7. März, Abends. Die Kammer hat mit 219 von 242 Stimmen Ratazzi zum Präsidenten gewählt.

London, 8. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte Russell, daß wegen der Verlängerung der französischen Occupation in Syrien noch kein Vorschlag gemacht worden sei; er könne folglich die Antwort Englands für einen solchen Fall nicht vorhersagen. Bei der Discussion über die italienische Angelegenheit vertheidigten James und Peel die englische Politik. Gladstone sprach über die Tyrannei Oesterreichs in Italien. Die Discussion wurde fortgesetzt.

London, 7. März. (H. N.) Dem Reuter'schen Bureau sind Nachrichten aus Konstantinopel, 2. März, zugegangen, wonach im Ministerium Meinungsverschiedenheiten über die Finanzfragen herrschen, indem einige Minister neue Steuern auf Luxusartikel verlangen. Der Plan, neue Kaimes auszugeben, ist vertagt worden. Die Antwort auf die russische Note ist vertagt.

London, 7. März. (K. Z.) Es sind hier Nachrichten aus Bombay vom 12. Febr. eingetroffen. In den Nordwest-Provinzen des indo-britischen Reiches herrschte eine furchtbare Hungersnoth, und die Aussichten für die Frühlings-Ernte waren der trostlosesten Natur. Auch in anderen Provinzen herrschte Hungersnoth. Seit Menschengedenken ist etwas Aehnliches in Indien unerhört gewesen. Der Tarif sollte modifizirt werden. Die Einfuhr war schwach.

Polen und Posen.

II.

Die Provinz Posen ist in dem gegenwärtigen Augenblicke nicht, wie das russische Polen, ein durchweg oder auch nur ein vorzugsweise polnisches Land. Wenn die Zahl der Deutschen zu den polnischen Bewohnern sich beinahe wie 6 zu 7, die der deutschen zu den polnischen größeren Gutsbesitzern sich wie 7 zu kaum 8 verhält, und jene durchschnittlich wohlhabender sind, als diese, wenn die Bewohner der Städte mindestens zu drei Viertheilen Deutsche sind und fast alle größern Gewerbetreibenden zu den Deutschen gehören, so wird man, wenn man Besitz und Intelligenz auch in die Wagschale wirft, gestehen müssen, daß Posen jetzt mindestens zur Hälfte ein deutsches Land ist. Nimmt man hinzu, daß die Geschicklichkeit im ländlichen und städtischen Gewerbe, so weit auch die Polen sich dieselbe zu eigen gemacht haben, und daß eben so die Bildung, deren sich auch die polnische Bevölkerung erfreut, wesentlich oder doch zum bei weitem größeren Theile deutschen Ursprunges sind, so wird kein unparteiischer Mann es in Abrede stellen können, daß die preußische Regierung das Recht nicht nur, sondern auch die Pflicht hat, die deutsche Bevölkerung in ihrem Besitze und in ihrem Rechte zu erhalten, ohne natürlich die polnische in ihrem Rechte und in ihrer Freiheit zu kränken.

Die polnische Bevölkerung hat die höhere Bildung und Gesittung, sie hat den festern Schutz der Person und des Eigenthums, sie hat den bei weitem größeren Wohlstand, dessen sie sich erfreut, wesentlich der preußischen Regierung zu verdanken. Die tadelnswerthen Seiten der preußischen Verwaltung sind ein Uebel, unter welchem Deutsche und Polen ziemlich gleichmäßig gelitten haben und noch leiden. Wenn die Wege der Reaction unter dem Ministerium Manteuffel-Westphalen über den Häuptern der Deutschen nicht minder wie der Polen hinweggingen, so tragen daran diese keineswegs eine geringere Schuld und in so fern sogar eine größere, als gerade die polnischen Abgeordneten es waren, welche die Majorität der Deutschen doch zur Minorität im Abgeordnetenhause herabdrückten, als es sich um die Restauration des reactionären Instituts der alten Provinzial- und Kreisstände handelte.

Wenn man behauptet, daß jede Nation das Recht auf einen nationalen Staat, auf einen Staat hat, in welchem die eigene und nicht die fremde Nationalität die bestimmende Macht ist, so kann dieses Recht doch nur in einem Lande geübt werden, das von dieser Nation allein oder doch in weit überwiegender Majorität bewohnt wird. In Posen kann es also nicht geübt werden. Weil es aber nicht geübt werden kann, so hat die Regierung auch die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß keine der beiden Nationalitäten von der andern beherrscht und unterdrückt werde. Sie darf keine polnischen Beamten dulden, welche die Deutschen als Fremde, aber auch keine Deutschen, welche die Polen als Feinde behandeln und mißhandeln. Man muß sagen, daß sie in letzterer Beziehung vielfach gefehlt hat. Noch heute giebt es in Posen, wo doch die humansten, besonnensten und gebildetsten Beamten vorzugsweise ein dringendes Bedürfniß sind, umgekehrt vorzugsweise viel Beamte, denen man einen besonderen Mangel an diesen Eigenschaften zuschreiben muß. Solche Beamte sind es, über welche die Polen sich mit Recht beschweren, wenngleich sie nicht vergessen sollten, daß dieselben eine schwere Last auch für ihre deutschen Mitbürger sind. Ferner muß jeder Nationalität durch die weiteste Ausdehnung des Selbstverwaltungsrechtes in Kreis und Gemeinde und in Beziehung auf Kirche und Schule der freieste Raum sich zu bethätigen gewährt werden. Sind beide Nationalitäten von gleicher geistiger Kraft, so werden sie beide in gleicher Geltung sich erhalten. Ist die eine aber geistig schwächer als die andere, so wird sie allmälig unterliegen, ohne daß es ein Individuum geben kann, dem dadurch ein Schmerz oder ein Schade verursacht wird. Es ist vielmehr ein Gewinn für den Einzelnen, wenn er durch die naturgemäße Entwickelung seines Geistes von selbst in die Sphäre einer gebildeteren Nationalität hinübergetragen wird. Doch gestehen wir, daß die Anerkennung dieser Wahrheit uns Deutschen leichter wird, als sie es den Polen sein kann.

Aber, wie dem auch sei, das Beispiel der französischen und der italienischen Schweizer zeigt, daß zu einem Staatsleben, das den sittlichen Rechten und Pflichten, das den Ansprüchen auf jegliche Wohlfahrt, das der Ehre und der Freiheit entspricht, die gebildete und gesittete Menschen zu fordern berechtigt sind, nicht schlechterdings nöthig ist, daß man einem ausschließlich nationalen Staate angehöre. Wenn die preußische Regierung, die, auch wie sie jetzt ist, doch den Polen in Posen gegenüber der Hauptsache nach sich in ihrem Rechte befindet, auch den gerechten Beschwerden derselben, die größtentheils auch Beschwerden der Posener Deutschen und zum großen Theile aller Preußen sind, mit vollem Ernste abstellt, dann nimmt sie jenen Polen auch den Vorwand zu einer Auflehnung gegen sie und zu dem Versuche, den Posener Deutschen wahrscheinlich in Wirklichkeit das anzuthun, was ihnen in den wesentlichsten Punkten doch nur angeblich geschieht. Würde aber dann noch eine Minderzahl zu feindseligen und zugleich gesetzwidrigen Handlungen sich hinreißen lassen, so darf die Regierung, weil sie dann ganz und durchaus, und nicht bloß zum größeren Theile, in ihrem Rechte wäre, ihre Pflicht auch mit Strenge erfüllen.

Führt aber die Regierung ein durchaus verständiges und gerechtes Regiment in Posen, giebt sie also dieser Provinz namentlich auch das volle Recht der freien Selbstverwaltung, so muß damit selbstverständlich die Verwaltung des gesammten Staates dieselbe Umwandlung erfahren. Indeß kann sie diese gründlichen Reformen nicht bewerkstelligen, wenn sie nicht zuvor die vollste Uebereinstimmung im Ministerium und vor Allem, durch gänzliche Umgestaltung des Herrenhauses, in der gesetzgebenden Gewalt des Landes herbeigeführt hat. Hat sie aber auf diese Weise den Staat in seinem Innern regenerirt, hat sie damit das Vertrauen des preußischen und des deutschen Volkes gewonnen, hat sie dieses Volk so zur begeisterten Hingabe an die höchsten Aufgaben Deutschlands entzündet: dann hat sie auch die Kraft, und mit der Kraft wird sie auch den Willen haben, eine feste und starke Einheit des ganzen Vaterlandes unter preußischer Leitung herzustellen. Ist diese Einheit hergestellt, dann werden selbst die Heuler des „Preußischen Wochenblattes" das für eine Thorheit halten, was wir schon heute als eine Thorheit und als etwas noch weit Schlimmeres betrachten, nämlich als

---

Das Wasser und die Bäder.

(Schluß.)

Die alten Deutschen liebten nach Tacitus besonders die kalten Flußbäder. Als die germanischen Sitten den römischen Luxus verdrängten, der Norden die Herrschaft über den Süden Europas gewann, verschwand auch die öffentliche Wichtigkeit der Bäder, die Stürme der Völkerwanderung verwandelten jene Prachtbauten in Ruinen. Das Christenthum aber hatte durch die Taufe, den symbolischen Ausdruck der Wiedergeburt, dem Bade seine religiöse Bedeutung gewahrt, und im Mittelalter durfte unter den Ceremonien, die einem feierlichen Ritterschlage vorangingen, das Bad nicht fehlen, und heute noch giebt es in England die Ritter des Bath-Ordens. Der Islam hat das Baden noch vollständiger aufgenommen und schreibt wiederholte tägliche Waschungen vor. Deshalb hatten nicht blos die Reichen prachtvolle Bäder in ihren Häusern und Gärten, sondern in jeder Stadt, die eine Moschee besaß, waren auch Badehäuser für das Volk errichtet. Wie viel unsere Vorfahren vom Baden hielten, zeigen viele gebräuchliche Redensarten, z. B.: Jemanden ein schlimmes Bad zurichten, ihm das Bad gesegnen, das Kind mit dem Bade ausschütten, etwas ausbaden u. s. w. Das Mittelalter hatte eine eigene Bade-Innung und alle Sonnabende zogen die Bader mit klingenden Becken durch die Straßen, um ans Baden zu erinnern. In Rußland ist Baden Volksbedürfniß, und zwas das heiße Dampfbad, und es trägt diese Sitte sicher viel zur Kraft und dem Frohsinn der Russen bei. In jedem russischen Dorfe findet man diese Dampfbäder in einfachster Einrichtung. In einem hölzernen Stübchen wird durch wiederholtes Begießen heißer Kieselsteine mit Wasser ein so dichter, heißer Dampf von 40 bis 50 Grad Reaumur hervorgebracht, daß der Badende bald stark schwitzt. Nach mehrfachem Abreiben und Bürsten folgt eine lauwarme, dann eine kalte Waschung, zuletzt kalte Begießungen. Bei der deutschen Nachahmung dieser Bäder wird der Dampf gewöhnlich in eisernen Kesseln erzeugt und der Badende begiebt sich aus dem Badezimmer in ein lauwarmes Nebencabinet, um dort in wollenen Decken eingehüllt nachzuschwitzen und die Aufregung seines Bluts zu beruhigen. — Die einfachsten, in Erdhöhlen oder Backöfen bereiteten Schwitzbäder finden sich bei vielen Völkern, bei den Finnen, Irländern, auch bei den mexikanischen und südamerikanischen Indianern. Außer den Luftbädern sind bekanntlich die systematische Kaltwasserkur, ferner kalte, warme See- und Flußbäder, die verschiedensten Localbäder, Brausen und Douchen, Dampf- und zahlreiche Mineralbäder im Gebrauche. Bei der Wirkung eines jeden Bades wirken stets mehrere Factoren gleichzeitig, zunächst, außer dem Wasser selbst, die Temperatur desselben, seine Bewegung, besonders beim Douchen die Fallhöhe und Stärke des Strahles, bei den Mineralbädern endlich die mineralischen Beimischungen, und bei allen die Dauer der Anwendung. Sehr kalte Bäder, kurz genommen, sind daher ein heftig erregender Reiz und erschüttern den ganzen Körper, wie schon die schnelle Röthung der Haut und das brennende Gefühl in derselben zeigen; mäßig kalte Bäder dagegen, nicht zu lange angewendet, wirken entschieden stärkend. Sie beschränken den Andrang des Blutes in die Gefäße der Haut, hindern die Wärmeentwickelung und erhöhen die Thätigkeit der Athemwerkzeuge und den Stoffwechsel; indem sie die Empfänglichkeit der Nerven für äußere Eindrücke vermindern, vermehren sie die Muskelkraft und die Spannkraft aller Gebilde. Das warme Bad hindert die Wasserverdunstung durch die Haut und wirkt hauptsächlich durch Mittheilung der Wärme. Ist es nicht so warm, wie das menschliche Blut, also unter 28 Gr. Reaumur, so bewirkt es bald ein Sinken der Frequenz des Herz- und Puls-Schlages; ein Bad von 28 Gr. ist am behaglichsten und befördert die Transpiration.

Die Natur enthält das Wasser, bekanntlich je nach der Temperatur in dreifacher Dichtigkeit, als Dampf in der Luft vertheilt, ferner tropfbar flüssig, endlich starr als Eis und Schnee, außerdem noch als Krystallwasser in Mineralien und in allen organischen Wesen, als einen Hauptbestandtheil. Der menschliche Körper besteht zu ¾ aus Wasser, auf dessen Menge die Möglichkeit des Stoffwechsels beruht. Wurde auch das Wasser schon von den ältesten Aerzten wie von Asclepiades und Aëtius benutzt, wurde es auch zu Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland und England von Aerzten und Laien, besonders bei äußern Krankheiten vielfach angewendet, so stellte doch erst Vincenz Priesnitz, der schlichte Landmann, dasselbe, mit Ausschluß jedes andern Kurmittels als Panacee auf, womit er die meisten Leiden, und man muß sagen, nicht ohne Glück, behandelte. Er erkannte, daß das Wasser die vielseitigste Anwendung in den verschiedensten Formen gestattet und demnach auch die verschiedensten und gewaltigsten Umwandlungen im Körper hervorbringen kann. Nur die Unerfahrenheit eines so energischen Laien konnte es wagen, die Kranken dem grellsten Wechsel der Temperatur des Wassers auszusetzen, durch welchen allerdings nicht selten Reactionen erzwungen werden können, die zur Heilung eingewurzelter Uebel führen; als Unterstützungsmittel benutzte er nur eine einfache, kräftige Diät und viel Bewegung in der frischen Gebirgsluft seines Gräfenbergs. Das Wesentlichste seiner ihm eigenen Methode ist ein- bis dreimaliges Schwitzen, kalte Bäder, Douchen, und viel Wassertrinken täglich.

Wenn auch der übertriebene Enthusiasmus der ersten Verehrer dieser Cur verraucht und mit Priesnitz Tode der Zauber verschwunden ist, den seine Persönlichkeit ausübte, so hat er doch seinem Verfahren eine Stelle unter den Heilmitteln gesichert, die ihm heute allgemein gern eingeräumt wird, wenn auch nicht als Universal-Heilmittel; denn ein solches giebt es überhaupt nicht. Der fast magische Einfluß, den Priesnitz auf seine Kranken hatte, und von dem ich mich durch eigene Anschauung überzeugte, beruhte außer seinem schlichten, einfachen Wesen ganz besonders auf seiner unbeugsamen Willenskraft und auf seinem feinen Kennerblick für die menschliche Natur. Er wußte seine Kranken von früh Morgens bis spät Abends fortwährend mit ihrer Cur zu beschäftigen, so daß ihnen gar keine Zeit übrig blieb, über ihren Zustand zu grübeln. Da gab es keine krankhafte Empfindung, gegen die er nicht dem Klagenden sogleich ein Wassermittel zu verordnen gewußt hätte, bald einen kalten Umschlag, bald eine Uebergießung, eine Douche, ein Kopf-, Arm- oder Fußbad, das ihm den Lästigen vom Leibe hielt und denselben zugleich zum Verkünder seiner Weisheit machte. — Da Kaltwasserheilanstalten überall angelegt werden können, wo es gutes, kaltes Wasser und gesunde Gegend giebt, und da Beides glücklicherweise an sehr vielen Orten vereinigt ist, so taucht bald da, bald dort wieder eine neue Anstalt auf, während manche andere eingeht. — Die Ex-

eine Sünde, die auf unser eigenes Haupt zurückfallen würde. Diese Thorheit ist aber keine andere als die, daß wir nöthigen Falls den Russen zur Knechtung Polens hilfreiche Hand bieten sollen, damit, — nun, damit nicht auch die polnischen Edelleute in Posen die „revolutionäre“ Fahne der Nationalität erheben. Einen besseren Weg gäbe es nicht, als diesen, wenn wir uns die Verachtung der Mit- und der Nachwelt und wohl verdientes Verderberben zuziehen wollen.

Landtags-Verhandlungen.

23. Sitzung des Abgeordneten-Hauses, am 8. März.

Am Ministertische der Fürst Hohenzollern, der Freiherr v. Patow, der Regierungs-Commissar Herr Meinecke. Das Haus beginnt die Debatte über den Entwurf einer Anweisung für das Verfahren bei Ermittelung des Reinertrags der Liegenschaften Behufs anderweiter Regelung der Grundsteuer. Zur General-Discussion erhält zuerst das Wort Herr Reichensperger (Geldern), um die große Schwierigkeit hervorzuheben, die sich einem gleichmäßigen Abschätzungswerke entgegenstellen. Der Regierungs-Commissar erkennt diese Schwierigkeit an, glaubt aber, daß die Regierung durch das in der Instruction gegebene Verfahren diese Schwierigkeit besiegt hat. Die Generaldiscussion ist geschlossen. Die Abschnitte I. und II. (allg. Grundsätze, ausführende Beamte und Commissionen), d. h. die §§ 1—18 werden angenommen, nachdem Frhr. v. Hoverbeck erklärt, daß er gegen diesen II. Abschnitt stimmen werde, weil im § 13 die Hälfte der die Bezirkscommission bildenden Mitglieder von dem Provinziallandtage gewählt werden soll, er aber den Provinziallandtag nicht für die geeignete Behörde erhalte. Ohne erhebliche Discussion werden alle Anträge der Commission bis zu § 8 der Anweisung, in welcher die allgemeinen Grundsätze bei Abschätzung des Reinertrags der Liegenschaften enthalten sind, angenommen. Schon in der Commission hatte dieser § 8, welcher von den Grundsätzen für die Abschätzung der Holzungen handelt, zu mehrfachen Abänderungen Anlaß gegeben.

Herr v. Wedell (Nordhausen) hält es für hart, daß Grundbesitzer eine Steuer zahlen sollen, für die sie in keiner Nutzung eine Deckung haben in dem Fall, wo Holzgrundstücke in großer Ausdehnung, wegen Mangels an schlagbaren Hölzern, dem Besitzer für viele Jahre keinen Ertrag gewähren. Man könne ferner nicht nach dem Rohertrag, sondern doch nur nach dem Reinertrage besteuern. (Herr v. Auerswald ist eingetreten.)

Der Regierungs-Commissar bedauert daß Herr v. Wedell bei seiner genauen Bekanntschaft mit der Materie nicht Vorschläge zur Abänderung gemacht hat. Als Holzungen sollen übrigens nur diejenigen Grundstücke abgeschätzt werden, die zur Holzzucht verwendet sind, was also noch Weide ist, wird nicht als Holzung abgeschätzt. Die Abschätzung ist allerdings schwierig, aber die gegebenen Normen sind ausreichend.

Der Herr Berichterstatter Ambronn führt aus, daß die Durchführung des Prinzips, die Ermittelung der Reinerträge nach den zeitigen Holzbeständen bewirken und eine solche von Zeit zu Zeit wiederholen zu lassen, geradezu unmöglich ist. Eine gleichmäßige alljährliche Einnahme aus Holzgrundstücken finde allerdings nicht statt, dessenungeachtet lasse sich eine solche erkennbar machen, indem der allzährliche Zuwachs an Holz als der Ertrag anzunehmen und dieser dann nach Ablauf der Umtriebszeit zur Ausnutzung komme; die Ertragsfähigkeit des Holzbodens erscheine daher allerdings als ein Gegenstand der Besteuerung. (Der Graf Schwerin tritt ein.) Der § 8 der Commissionsfassung wird angenommen.

Der Antrag der Commission zu § 26 giebt dem Finanzminister zur Bemerkung Anlaß, daß das ganze Abschätzungswerk durch die Herabsetzung der Ertragsstufen nach unten hingedrückt wird. Der Antrag der Commission wird angenommen, eben so die zu den §§ 27 und 28 gestellten Anträge; die §§ 29 bis 31 werden angenommen. Zu § 32, welcher bestimmt, daß die Klassificationstarife den Kreisvertretungen vorgelegt werden sollen, wünscht Hr. v. Vincke (Hagen), daß nicht blos die Kreisvertretungen, sondern auch die zunächst Betheiligten, die Grundbesitzer, von diesen Tarifen Kenntniß bekommen, daß auch letzteren Gelegenheit gegeben werde, sich über die Angemessenheit des Tarifs zu äußern und etwaige Einwendungen machen zu können, damit Unrecht, wenn es noch Zeit ist, beseitigt werde, ehe noch die Behörde das fait accompli vorschützen könne. Die Befugnisse, die man hier der Regierung in die Hand giebt, seien exorbitant. Aufgehalten und erweitert mag die Sache vielleicht durch Anhörung der Grundbesitzer werden, darauf darf es aber nicht ankommen.

Der Herr Finanzminister hält das Amendement keineswegs für eine Forderung des Rechts und der Billigkeit. Durch unrichtige Aufstellung des Klassifikationstarifs dürfte nicht leicht ein größerer Kreis von Grundbesitzern getroffen werden. In vielen Beziehungen mögen jetzt die Interessen des Kreises nicht überall vertreten sein, aber es wird gewiß die schönste Eintracht herrschen, sobald es darauf ankommt, diese Interessen dem Fiskus gegenüber zu vertheidigen. Ferner aber ist es keinem Grundbesitzer möglich, den Reinertrag seines Grundstückes zu ermitteln; werden die Intentionen der Regierung ausgeführt, so wird es einem Jeden möglich gemacht sein, zu reklamiren, ohne daß es des Zusatzes bedürfe, der vorgeschlagen wird.

Herr v. Reibnitz wünscht die schleunige Ausführung des Gesetzes, für das er stimmen wird; das Amendement hemmt diese Beschleunigung und deshalb werde er gegen dasselbe stimmen.

Freiherr v. Vincke. Zahlen entscheiden, sagte der selige Wentzel, und Wentzel hatte auch hier Recht. Das Werk werde durch sein Amendement nicht verzögert werden, nur die Arbeitskräfte, über welche der Herr Finanzminister disponirt, würden mehr angespornt werden. Schneidet man den Grundbesitzern von vornherein jeden Widerspruch ab, so entsteht eine stets wachsende Unzufriedenheit bei zu hoch gezahlter Steuer, an welcher der Regierung nichts gelegen sein darf.

Hr. v. Schellwitz ist der Ansicht, daß das Amendement die Sache um 2 Jahre verzögert. Es handele sich jetzt ja gar nicht um eine individuelle Vertheilung, sondern es soll nur festgestellt werden, wie viel eine Gemeinde zu zahlen haben wird. Die Annahme des Amendements wird die tiefste Wurde sein, welche dem Gesetze geschlagen werden kann, und das wird sich bei der Abstimmung und aus der dabei hervortretenden Coalition zeigen. Dem stimmt Hr. Kühne (Berlin) bei, welcher Autorität Freiherr v. Vincke dadurch Rechnung trägt, daß er beantragt, das Amendement und die §§ nochmals in die Commission zurück zu weisen. Die Zurückweisung an die Commission wird beschlossen. Die Debatte über diesen § wird ausgesetzt. Die Commissionsanträge zu den §§ 33, 35, 40, 41 werden angenommen. Zu § 55, wonach der Finanz-Minister ermächtigt sein soll, sofern es sich nach Maßgabe der bei den practischen Ausführungen als nothwendig ergeben sollte, einzelne Vorschriften entsprechend abzuändern, beantragt Hr. v. Richthofen, daß dem Hrn. Minister diese Ermächtigung versagt werde; diese Ermächtigung sei unstatthaft, im Widerspruche mit dem Artikel 62 der Verfassung. Diese Anweisung verliere den Charakter einer bloßen Ausführungsverordnung, wenn dieselbe unter Zustimmung der drei Factoren der Gesetzgebung zum Gesetz erhoben worden. Eine einseitige Abänderung rechtsverbindlicher Gesetze könne man aber eben der Verwaltung nicht einräumen, und eben so wenig sei die Landesvertretung befugt, auf ihre verfassungsmäßigen Rechte zur Theilnahme an der Gesetzgebung zu verzichten und solche der Staatsregierung zu übertragen.

Herr Dr. Lette theilt diese Bedenken durchaus nicht. Die Gesetzgebung habe kein Interesse dabei, ob die Form eines Einschätzuugs-Registers oder einer Karte später noch anders und zweckmäßiger angeordnet werde, und in solchen äußern Dingen könne man keine Gefahr erblicken. Nach den Herren Harkort, Fliegel erklärt der Herr Finanzminister, daß kein Finanzminister, wer er auch sein möge, ein fiskalisches Interesse bei Ausführung des Gesetzes zu verfolgen haben werde. Die Instruction hätte gar nicht brauchen der Landesvertretung zum Berathen vorzuliegen. Das Verfahren ist auch neu, aber die Regierung wollte so vollständig wie möglich das Gesetz haben. Dennoch weiß sie nicht, ob sie alle Mißgriffe vermieden hat und es muß ihr die Möglichkeit gegeben sein, diese Fehlgriffe sofort beseitigen zu können.

Herr Kühne (Berlin) und Herr Riedel constatiren die Irregularität, daß etwas hier als Gesetz berathen wird und nachher der Finanzminister doch ermächtigt wird, das Berathene abzuändern; diese Irregularität liegt aber in der Vorlage selbst und man kann dreist dem Herrn Finanzminister das Ausführungswerk in die Hand legen, ohne sich an constitutionelle Formalitäten zu ängstlich anzuklammern. Der Herr Berichterstatter spricht sich gegen das Amendement v. Richthofen aus, welches denn auch abgelehnt wird. Somit ist die Berathung über die Anweisung vorbehaltlich der §§ 32, 37 u. s. w. beendet und das Haus wendet sich zur General-Discussion über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer.

Vorher theilt der Präsident mit, daß der Abgeordnete v. Carlowitz einen von 42 Mitgliedern unterstützten Antrag einbracht hat, welcher dahin geht, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister in Ausführung des Art. 61 der Verfassung noch im Laufe dieser Session den beiden Häusern des Landtages vorlegen möge. Der Antrag wird der Justiz-Commission überwiesen.

Zur Generaldiscussion über den Gebäudesteuerentwurf nimmt das Wort Herr Harkort, der die Häuser- und die Grundsteuer als zusammengehörig erkennt, obwohl die Gesetzvorlagen sie getrennt. Der Redner fürchtet mit der Häusersteuer eine zu starke Anspannung der Steuerkraft des Volkes, besonders in den Städten, wo die Steigerung der Miethe in Folge dieser Steuer die Noth vermehren müsse. Herr Graf Lehndorf befürwortet die Gebäudesteuer, die er als milde und gerecht erkennt. Wegen der vom Redner in seiner Ausführung gemachten Bemerkung, daß der Abgeordnete für Hagen (v. Vincke) über der Majorität des Hauses zu stehen scheine, wird derselbe vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, welchen Ordnungsruf er erklärt, nicht begreifen zu können. Der Redner wird für die Gebäudesteuer stimmen, von welcher er gewünscht, daß sie nicht mit der Grundsteuer in Verbindung gebracht worden wäre.

Herr Waldeck macht hier wieder den Einwand geltend, daß man heut ein Bedürfniß für eine erst 1865 zur Erhebung kommende Steuer nicht nachweisen könne. Um auf eine gestern gefallene Aeußerung zu antworten, kann man, wenn man von Unterthanen in Preußen spricht, nur an Staatsunterthanen denken; in dem constitutionellen Staate kommt nur das Staatsbürgerthum zur Geltung. Daß Preußen ein durch und durch demokratischer Staat ist, das hat schon Hardenberg gesagt. Eine Anzahl treuer Staatsbürger, die dem verfassungsmäßigen König Treue geschworen haben, sind bessere Stützen, als Leute, die sich Unterthanen nennen und von Steuern ausgeschlossen sein wollen.

Herr Allnoch entscheidet sich auch diesmal für die Gebäudesteuer und hauptsächlich für den § 2 der manche lästige Hebungen beseitige.

Herr v. Blankenburg erklärt, daß er und seine politischen Freunde sich auch als Sr. Majestät treue Unterthanen betrachten, das sei ihre höchste Ehre; übrigens gestehe er zu, daß die Bedenken des Herrn Dr. Waldeck begründet seien. Der Vorwurf des Eigennutzes für die Partei, der er angehört, sei unbegründet; er werde gegen den Entwurf stimmen.

Herr Gneist. Der Werth der Gebäude auf dem Lande sei abhängend von dem sonstigen Grund und Boden, der zu ihnen gehört, er sei daher schwankend, während er in den Städten mehr stationär sei. Es sei nachweisbar, daß eine einzige Stadt an Gebäude- und Grundsteuer in einem Menschenalter so viel mehr zahle als bisher, wie die gesammte Grundsteuer des platten Landes betrage. Es werde aber anerkannt werden müssen, daß die Höhe der Steuer mit dem wirklichen Bedürfnisse des Landes im Einklang steht. Wir verzichten gern darauf, der Regierung neue Steuerquellen nachzuweisen, denn wir halten die Forderung der Vorlage für so gut begründet, daß wir es für verwerflich erkennen, ihren Tenor durch irgend ein Amendement zu stören. Auch die Forderung sei abzuweisen, mit der Militärvorlage zu warten, bis die Flüssigkeit der beantragten Steuern Thatsache sei. Die Gerechtigkeit in der Ausführung der Grund- und Gebäudesteuergesetze erscheine verbürgt genug dadurch, daß der Bauer von einem Gerechtigkeitsgefühl beseelt ist, das ihn hindert zu dulden, sein Nachbar zahle auch nur einen Groschen weniger als er. (Heiterkeit.) Habe die Feststellung der Verfassung viel Zwiespalt gezeigt, so sollte Preußen doch endlich das Beispiel der Einigkeit in Erledigung materieller Fragen geben. Sei der Grundbesitz schon in der Zeit der Uneinigkeit stark gewesen, so sei zu erwarten, daß er noch stärker in der Einigkeit sein werde, und in dieser gewissen Erwartung werde er für die Vorlage stimmen.

Herr Wagener (Regenwalde). Man habe seiner Partei anempfohlen, einen Schritt zurückzuweichen, weil sie so stark sei. Wir sind stark und werden diesen Schritt nicht zurückweichen, denn wir hoffen, daß wenn es uns diesmal noch gelingt, den Herrn Finanzminister zu schlagen, er uns mit diesem Gesetz nicht mehr wiederkommen wird. Herr Harkort habe Recht, die Noth der Städte bei dieser neuen Steuer, welche doch nichts weiter als eine Miethssteuer sei, geltend zu machen. Wenn Herr Gneist die Bereitwilligkeit der Städte für die Gebäudesteuer als so begeistert schildert, so tritt er damit der ganz anderen Schilderung des Hrn. Harkort entgegen und es sei anzunehmen, daß manche Abgeordnete bei ihrer Heimkehr von den Städtern nicht gar zu freundlich empfangen werden würden. Es trete mit den Steuervorlagen die Aussicht hin, daß bei zweifellos ferneren Steigerungen der Grundsteuern der Grundbesitz endlich nichts mehr werde leisten können. Wären wir einmal so glücklich, die Ministerplätze einzunehmen, wir würden schon wissen, wo wir Geld herbekommen, ohne die Grundsteuergesetze vorzuschlagen.

Herr v. Vincke (Hagen). Als er und seine Freunde hierher gereist, sei im Land die Stimmung überwiegend die gewesen, daß endlich den Privilegien ein Ende gemacht werden müsse und diese Stimmung habe sich nicht geändert. Wenn der Starke diesmal nicht zurückweichen wolle, so scheint der Starke der Herr Finanzminister zu sein, der noch recht fest auf dem Stuhle sitzt, unter den Herr Wagener so viel Rauch gemacht. (Große Heiterkeit.) Mit Redensarten in Finanzsachen sei wenig gethan, man möge auf Einzelheiten eingehen, aber das scheine den Herren von der Linken nicht bequem. Dem Abgeordneten für Bielefeld (Herr Waldeck) sei zunächst zu bemerken, daß er als Vertreter für Westfalen weit mehr Veranlassung hätte, der Grundsteuervorlage nicht entgegen zu treten, selbst wenn der Grund, daß erst 1865 die Steuer flüssig wird, sonst Werth hätte. Die Bemerkungen des Herrn Waldeck über den Ausdruck Unterthan seien ihm, dem Redner, nur dadurch interessant geworden, daß vor etwa 8 bis 10 Tagen Aehnliches in der „Volksztg.“ gestanden. Herr Waldeck schlug selbst vor, Redensarten fallen zu lassen und sich an die Sache zu halten. Der Redner nennt sich deshalb ein Unterthan des Königs, weil er innerhalb der Verfassung Sr. Majestät den Eid der Treue geleistet und weiß, daß jene Partei, der der Herr Abgeordnete angehöre, im Jahre 1848 Preußen an den Rand des Verderbens gebracht habe. Er, der Redner, und seine Freunde, welche damals freudig zur Rettung des Vaterlands gewirkt, werden mit Stolz sich Unterthanen Sr. Majestät des Königs nennen. (Bravo.)

Hr. Dunker (Berlin) hebt hervor, daß, obwohl die Technik in der Welt sich fortwährend ändere, doch die Grundsätze des Rechts wesentlich dieselben blieben. Wenn die von der Grundsteuer Privilegirten die Starken seien, welchen der Vertreter von Regenwalde zwar nicht angehöre, aber denen er diene, dann werde es schwer halten, sie zu einem Verständniß von der Aristokratie zu bringen, wie sie Hr. Gneist gezeichnet. — Die General-Discussion ist geschlossen.

Zu einer persönlichen Bemerkung erhält das Wort Hr. Waldeck. Wenn das, was der Abgeordnete für Hagen ausgesprochen, begründet wäre, daß ich und meine politischen Freunde im Jahre 1848 Preußen an den Rand des Verderbens gebracht, dann hätten wir uns eines schweren Vergehens schuldig gemacht, und nur die in solcher Aeußerung enthaltene Provocation kann mich veranlassen, das Wort zu nehmen. Ich habe stets offen und ohne Furcht gehandelt, und was ich gesprochen und wie ich gehandelt, das kann ich mit gutem Gewissen verantworten. Es ist fraglich, ob dieselbe Offenheit von allen Seiten auch unter schwierigen Verhältnissen bekundet worden. (Bravo.) Ich gehöre der parlamentarischen Demokratie an, welche das Königthum will, aber das Königthum innerhalb der durch die Verfassung gebildeten Schranken, und auf diesem Boden werde ich jede Verdächtigung entschieden zurückweisen. Ich achte und ehre eines Jeden Meinung hier im Hause und außerhalb desselben, aber ich fordere, daß man ein gleiches Verhalten gegen mich beobachte.

Darauf antwortet Herr v. Vincke (Hagen), daß der Rumpf der Nationalversammlung, welche keinen Groschen Steuern zu bewilligen hatte, mit der Erklärung der Steuerverweigerung den revolutionären Boden betreten hatte und zu jenem Rumpfe habe auch der Vertreter von Bielefeld gehört. Er, der Redner, und seine politischen Freunde würden auf dem Boden, den die Verfassung ihnen zuweist, zum Besten des Vaterlandes zu wirken bemüht sein, stets eingedenk dessen, daß die Krone dieser Verfassung ein starkes Königthum bilde (Bravo!) Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Berichterstatters wird die Specialdiscussion über den Entwurf auf Morgen um 10 Uhr vertagt und die Sitzung geschlossen.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Die heutige Nummer der „Volks-Z.“ ist wegen eines „Alte Wahrheiten“ überschriebenen Leitartikels in

---

treme berühren sich; unweit des wasserschwelgenden Gräfenberg ließ Schrot in Lindewiese eine grausame Durstcur brauchen, die aber wegen ihrer Nachtheile, namentlich Blutverdickung und gehinderten Stoffwechsels heute kaum mehr in Anwendung ist. — Unter den kalten Bädern steht das Seebad obenan, durch dessen Nähe wir viel vor dem Binnenländer voraus haben. Nichts geht über ein Seebad. Schon ein Bad verscheucht jede Müdigkeit, und nach mehreren fühlt man sich weit mächtiger gestärkt, als durch Flußbäder. Freilich ist bei dieser Wirkung nicht nur das Bad selbst, sondern der Anblick des Meeres, das Rollen der Wellen, die frische Seeluft, das erleichterte Schwimmen in dem specifisch schwereren Seewasser, das Beobachten der zahlreichen, kleinen Seethiere in Anschlag zu bringen. Kein Bad im Innern des Landes kann Aehnliches gewähren. Das Schicksal des Jonas hat man an keiner deutschen Küste zu fürchten, selbst wenn man ein Prophet wäre; und sollte zu Jonas' Zeiten eine Fischgattung sich nur von Propheten haben nähren wollen, so ist sie sicher aus Mangel an Nahrung längst zu Grunde gegangen.

Stadt-Theater.

Méhuls Oper: „Joseph in Egypten“ ist die einzige dieses Componisten, welcher man in Deutschland ein ehrendes Andenken bewahrt hat, während in Frankreich, dem Vaterlande und nächsten Ruhmeszeugen des einst hochgefeierten Tonsetzers, dessen Werke höchstens noch der Geschichte angehören. Der Styl dieser Musik, welche sich der patriarchalischen Würde und Einfachheit der Handlung auf das innigste anschließt und, mit Vermeidung aller trivialen Operneffecte, nur dem natürlichen, gemüthvollen Ausdruck huldigt, steht natürlich dem französischen Musikgeschmack der Gegenwart zu schroff gegenüber, als daß man dort noch Sympathie dafür haben könnte. In Deutschland taucht die einfach schöne Oper zwar auch immer seltener auf, aber hoffentlich wird sie ihren Boden nicht ganz verlieren, sei es auch nur, um den jüngeren Componisten, welche im Widerstreit der Meinungen einen festen künstlerischen Halt verloren haben, von Zeit zu Zeit einen Spiegel vorzuhalten, in dem sie das edelste Ziel der Musik: Wahrheit und Schönheit in poetischer Gestalt, gleichviel in welchen Formen und mit welchen Mitteln, erblicken. — Ueber der Darstellung des „Joseph in Egypten“ schwebte ein guter Geist. Man merkte es den Sängern an, daß sie mit Liebe sich dieser edeln, das innerste Gemüth berührenden Tonsprache hingaben. Es gelang ihnen daher, die Zuhörer zu erbauen und zu erwärmen. In erster Reihe der anziehenden, alttestamentarischen Gestalten der Oper steht Joseph, mit seinem weichen, versöhnlichen Sinn, mit seinem überströmenden Edelmuthe, den sein liebebedürftiges Herz an seinen reuigen Brüdern ausübt. Die Musik illustrirt diesen Character in ergreifender Weise und Herr Winkelmann legte ihm eine große Gefühlsinnigkeit bei, welche der Wirkung nicht verfehlen konnte. Den von Gewissensbissen gemarterten, das tiefste Mitleid erregenden Simeon stellte Herr Jansen mit künstlerischer Wahrheit dar. Die einschneidenden musikalischen Accente dieser Rolle bewegen sich in den ausgiebigsten Tönen dieses Sängers, so daß auch die musikalische Wirkung eine durchaus vollwichtige war. Den ehrwürdigen Stammvater Jakob sang Herr Pettenkofer recht würdig und eindringlich und der Frau Pettenkofer gebührt für die wenige Stunden vor der Aufführung, in Stelle des erkrankten Frl. Ungar, übernommene, gut durchgeführte Rolle des Benjamin der vollste Dank. Die treffliche Künstlerin hat diese Partie zum letzten Male vor 8 Jahren gesungen, sie lieferte somit einen eclatanten Beweis von musikalischer Gedächtnißkraft und zeigte sich zugleich als bereitwillige Helferin in der Noth. Beides gereicht ihr zur Ehre. Das zusammengehende Stimmenensemble der Brüder Josephs trug auch wesentlich dazu bei, der Oper volle Geltung zu verschaffen. Wir zählen die Aufführung zu den gelungensten Operntaten des Winters und hoffen auf eine baldige Wiederholung.

Markull.

* Das in gegenwärtiger Theater-Saison lang entbehrte Lustspiel hat mit dem Gastspiel des Fräul. Ottilie Genée seine Rechte auf unserer Bühne nicht nur wieder bekommen, sondern florirt jetzt in einer Weise, daß man, jetzt bald am Ende derselben, fast sagen könnte: „was man in der Jugend sich wünscht, das hat man im Alter die Fülle.“ Der gestrige Abend brachte der Lustspiele wieder vier auf die Tagesordnung, und da sie durch das Gastspiel des Fräul. Genée illustrirt waren, können wir diese Tagesordnung eine völlig motivirte nennen. Das erste Stückchen: „Ein Autograph, oder: Wie ein Kammermädchen lesen lernt“ von Alex. Bergen, wie auch das Zweite: „Das Loch in der Wand“ von A. Christen, sind nette Schwänke, die ihren Zweck der Unterhaltung vollständig erfüllen. Daß das Erstere jenseits, das Andere diesseits des Rheins seinen Ursprung hat, besagte schon der Zettel, in der That aber sind Beide mit dem leichten Esprit der Franzosen geschrieben. „Das Loch in der Wand“ hat zwar mit Kotzebues „gefährlicher Nachbarschaft“ eine kleine Ideen-Verwandtschaft, dies ist aber verzeihlich, denn der alte und verkannte Kotzebue ist und bleibt die Grundquelle des deutschen Lustspiels. In diesen beiden Stücken, wie auch in den folgenden zwei: „Zwei Bräute“ und „Des Theaterdirektors Töchterlein“, beide von R. Hahn, paradirte Fräulein Genée durch ihre unerschöpfliche Laune, Munterkeit, Zungenvolubilität und Proteusgestaltung erst als schlaues Kammerkätzchen, die lesen lernt, um ihrem Lehrer zu lehren, daß er das Rechnen nicht so gut versteht, dann als simple sächsische Aufwärterin, nicht mit des Gedankens Bläſſe, aber mit der Jungfrau von Orleans angekränkelt, dann wieder als eine Darstellerin einer Stadt- und einer Landliebe, wo die liebe Natur natürlich den Sieg erringt, und schließlich als ein Töchterlein des Theaterdieners, deren Talent zwar nicht vom vorurtheilsvollen Director, wohl aber von dem hochzuverehrenden Publikum einstimmig anerkannt wurde. Die übrigen Mitwirkenden haben in diesen Spielen des Witzes und der Laune, die wohl hauptsächlich nur für das Talent des Fräul. Genée berechnet und geschrieben sind, die Aufgabe, blasse Folien zu sein, dennoch können wir nicht unterlassen, in dem zweiten Stücke „Das Loch in der Wand“ Frau Dill und Hrn. Lipsky lobend zu erwähnen; ob es aber für Letzteren im Charakter seines Liebhabers comme il faut, bei der Beschäftigung mit seinen Liebesintriguen, passend und zeitgemäß war, ein Couplet auf die im italienischen Feldzuge dem österreichischen Heere gestohlenen Ochsen und dito auf die jetzigen Ereignisse in Warschau zu singen, das müssen wir entschieden bezweifeln.

n

den ersten für die Versendung durch die Post bestimmten Exemplaren polizeilich mit Beschlag belegt. Das Blatt ist deshalb für die hiesigen Leser ohne den beanstandeten Actikel ausgegeben worden.

* Die Herren v. Frankenberg, Ludwigsdorf, Graf Itzenplitz und Graf Rittberg haben im Herrenhause einen Antrag zum Ehegesetz eingebracht, welcher die Nothcivilehe einführt.

— In den letzten Tagen haben in Frankfurt a. M. abermals „Excesse" zwischen preußischen und österreichischen Soldaten stattgehabt. Auch zwischen den beiderseitigen Offizieren soll eine „gewisse Spannung" herrschen.

— In Posen wurde am 4. d. Mts. der Redacteur der dort erscheinenden polnischen Zeitung „Dziennik poznanski" vom Kreisgericht wegen Beleidigung des dortigen Erzbischofs v. Przyluski zu einer Geldbuße von 30 Thlrn. verurtheilt.

Wien, 5. März. Was uns aus Serbien von neuen Nachrichten vorliegt, gibt von den dortigen Zuständen nichts weniger als ein erfreuliches Bild. Alles rüstet sich, als gälte es, schon morgen ins Feld zu ziehen, und an den Landesgränzen mehren sich in demselben Maße die Vertheidigungs-Anstalten, als sich in ihrer Nähe türkische Truppen zusammenziehen.

Die Existenz der angeblich von dem Fürsten Metternich in Paris überreichten kriegerischen Note wird hier bestritten. Indessen soll es feststehen, daß man österreichischerseits für den Fall, daß in Venetien ein Aufstand ausbrechen sollte, sich nicht auf die Unterdrückung desselben beschränken würde.

Rußland und Polen.

Warschau, 5. März. (Schl. Z.) Wie man hört, soll der Fürst-Statthalter in der Unterredung mit dem Grafen Zamoyski sich dahin geäußert haben, daß es ihm sehr leid wäre, wenn neue Unruhen ihn zwängen, die Stadt zu bombardiren, indem er hinzusetzte: „Wir werden uns schlagen." Zamoyski erwiderte hierauf ganz ruhig, daß die Regierung die Stadt zwar jeden Augenblick bombardiren, sich aber unmöglich mit einem unbewaffneten Volke schlagen könne. Unbewaffnete könne man höchstens todtschlagen, wie das neulich geschehen, und dafür verbürge er sich, daß es die Regierung nur mit unbewaffnetem Volke zu thun haben werde. Inzwischen dauert der provisorische Zustand fort. Der Kaiser fragte an, wie viel Aufständische in Waffen ergriffen worden seien. Auf die Antwort, daß Niemand mit Waffen betroffen wurde, ließ er sofort telegraphiren, daß er den Stand der Dinge nicht recht begreife; Staatssecretair Karnicki möchte sofort nach St. Petersburg kommen. Verhaftungsbefehle sind deshalb aus St. Petersburg noch gar nicht eingegangen. — Gerüchtweise wird erzählt, Fürst Gortschakoff habe bestimmt erklärt, der Befehl zum Feuern auf das Volk sei nicht von ihm ausgegangen, indem er die Bemerkung hinzufügte: „Ich habe nur einen Befehl an den Gouverneur der Citadelle gegeben. Ich habe ihm anempfohlen, die Citadelle auch dann nicht zu übergeben, wenn ich ihm selbst einen ausdrücklichen Befehl dazu überschicken sollte."

— Unter dem Vorsitz des Kanonikus Wyszynski hat sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für die am 27. Gefallenen gebildet, so wie zur Unterstützung ihrer Familien und der am 25. und 27. Verwundeten. An den Sammlungen, welche zu diesem Zwecke veranstaltet worden sind, betheiligten sich alle Stände und Altersklassen; man sah Fürsten und Grafen neben Dürftigen und Bettlern ihre Gaben darreichen.

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 9. März.

* In der gestrigen 5. ordentlichen Generalversammlung der Actionäre der hiesigen Privat-Actienbank wurde vom Verwaltungsrath der Bericht für das Jahr 1860 abgestattet. Bei der Ausloosung von 2 Mitgliedern des Verwaltungsrathes traf das Loos die Herren Commerzienrath Palleske und B. Haußmann, welche indeß auf 5 Jahre wiedergewählt wurden. Zu Commissarien der Rechnungsrevision und Decharge sind erwählt die Herren: J. H. Hein, A. Olschewsky und R. Damme.

* Gestern wurde der Wintercursus der seit 11 Jahren hier bestehenden Zeichnenschule für die Lehrlinge der Maler-Innung mit einer Ausstellung von Proben ihrer erlangten Fertigkeit geschlossen. Von 33 Lehrlingen waren 280 Zeichnungen ausgelegt, die von den erfreulichsten Fortschritten zeugten. Das Local der alten Johannis-Schule war von den Herren Vorstehern der Kirche gratis zu den Uebungen eingeräumt worden, was um so mehr mit Dank anzuerkennen ist, da der Schwierigkeiten, ein passendes Local für derlei Zwecke zu finden, hierorts nicht wenige sind.

* Für Th. v. Heuglin's Expedition nach Inner-Afrika ist bis jetzt eingegangen: bei Hrn. Prof. Hirsch von Hrn. B—r. Hn. 1 Rt.; bei Hrn Oberlehrer Menge von den Hrn. Dr. Pr. 1 Rt., O—r. Me. 3 Rt., O—r. Tr. 1 Rt.; bei Hrn. Dr. Liévin von den Hrn. H. Bm. 10 Rt., v. Gs. 10 Rt., Dr. Kn. 1 Rt., Dr. Sn. 1 Rt., Dr. Gr. 1 Rt., B. Hn. 5 Rt., † u. †† 5 Rt., Th. Sr. 5 Rt., T. Bf. 5 Rt., C. Sg. 3 Rt., J—t. Wl. 3 Rt., E. Hh. 3 Rt., R—d. Le 2 Rt., W. v. Fs. 2 Rt., M. Bo. 10 Rt., mit Einschluß der bei der Redaction dieser Zeitung eingegangenen 7 Rt. also in Summa 81 Rt.. Fernere Beiträge werden durch das Lokalcomité in Empfang genommen

* [Gerichts-Verhandlungen am 7. d. M.] Der Droschkenkutscher Wasilkowski ist einer gegen drei hiesige Kaufleute verübten Prellerei beschuldigt. Dieselben hatten ihn für 1 Rt. 10 Sgr. zu einer Fahrt gedungen. Zwei von ihnen stiegen am Schützenhause aus und es wurde mit dem Angeklagten verabredet, er solle den Dritten nach der Stadt fahren, demnächst jene abholen und damit er auch sicher käme, sein Fuhrlohn erst von Letzteren erhalten. Obgleich er darauf eingegangen war, hielt er auf der Fahrt nach der Stadt plötzlich an und erklärte, er würde nicht weiter fahren, wenn er nicht erst sein Fuhrlohn erhalte. Es wurde ihm bezahlt. Als er nachher jene beiden Herren vom Schützenhause abgeholt und nach der Stadt gefahren hatte, antwortete er diesen auf ihre Frage, was er bekäme, mit dreister Stirn: 5 Gulden, nämlich 4 Gulden für die frühere Fahrt und 1 Gulden für das Abholen, indem er mit keinem Wort der bereits erhaltenen 4 Gulden gedachte. Er empfing noch 1 Rt. 15 Sgr. und wurde außerdem noch mit einem Seidel Bier belohnt, nach Entdeckung des verübten Betruges jedoch der Königl. Staatsanwaltschaft angezeigt. Er leugnete mit der größten Entschiedenheit und indem er unter Thränen alle Heiligen zu Zeugen aufrief, die 4 Gulden zum zweiten Male gefordert und erhalten zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn jedoch auf Grund der bestimmten Aussagen der beiden Kaufleute wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängniß, 50 Rt. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr. Den Damnifikaten würde der Verlust, den Behörden die Verfolgung des Angeklagten und diesem die Strafe wahrscheinlich erspart worden sein, wenn Erstere sich hätten Droschkenmarken geben lassen, da Angeklagter den Betrug dann schwerlich gewagt haben würde.

Wasilkowski wurde auf der Anklagebank von dem aus dem Arrest vorgeführten 30jährigen Joseph Goldschmidt abgelöst, der früher Handlungsdiener war, seit längerer Zeit aber eine selbstständige Geschäftsführung etablirt hat, bei der ihn sein übertriebenes speculatives Talent schon mehrfach mit dem Strafgesetzbuch in Collision gebracht hat, da er schon 2 Mal wegen Betruges und 1 Mal wegen Unterschlagung bestraft ist. Die Anklage erstattet in Betreff seiner commerziellen Thätigkeit in den Monaten Dezember und Januar über 4 Geschäfte Bericht, deren Reellität das Criminalrecht nicht anerkennen will. Er erschien eines Tages in dem Laden des Victualienhändlers Lietz und bot seine Dienste für die Unterbringung alter Sachen an. Frau Lietz zeigte ihm einen Mantel im Werth von 7 Rt., trug aber doch Bedenken ihm denselben mitzugeben, bat ihn vielmehr, ihr den zu ermittelnden Käufer zuzuführen. Mit einiger Indignation über dieses Mißtrauen gegen eine reelle Firma übergab ihr Angeklagter ein Päckchen mit dem Bemerken, daß ihn der darin befindliche werthvollere Plaidmantel als Pfand dienen möge. Am andern Tage brachte das Intelligenzblatt das Signalement eines der verwittweten Kaufmann Kußmaly gestohlenen Plaidmantels, welcher genau auf den verpfändeten paßte. Hierdurch schwand der Frau Lietz der letzte Rest ihres Vertrauens auf die Reellität der Firma Joseph Goldschmidt und sie machte, da Angeklagter weder ihren Mantel noch den Erlös dafür zurückbrachte, der Polizei Anzeige. Es wurde ermittelt, daß der verpfändete Mantel wirklich mit dem der Frau Kußmaly gestohlenen identisch war und daß Angeklagter den Mantel der Frau Lietz für drei Thaler verkauft hatte. Er versicherte seine vollkommene Unschuld. Er könne eine Menge Zeugen nennen, daß er den angeblich gestohlenen Plaidmantel ganz öffentlich in dem Nötzell'schen Local von einem älterhaften Mann gekauft habe, von dessen höchst anständiger, ehrwürdiger und biederer Erscheinung er eine sehr beredte Schilderung entwarf. Unglücklicher Weise wußte er aber weder den Namen dieses Biedermanns, noch irgend eines der Zeugen zu nennen. Den Mantel der Frau Lietz habe er für 3 Thlr. verkauft, sei aber leider durch seine Verhaftung verhindert worden, derselben über die Ausführung ihres Auftrags Rechnung zu legen und seine Schuld zu bezahlen, womit sich ein Geschäftsmann wie er nicht so sehr beeilen zu müssen geglaubt habe, da er ja der Frau Lietz mit seiner ganzen Kasse civilrechtlich verhaftet gewesen sei. Da diese Kasse nun aber leer ist, so nahm der Gerichtshof an, daß Angeklagter den Mantel der Frau Lietz zu deren Nachtheil bei Seite gebracht und sich in Betreff des Plaidmantels der Hehlerei schuldig gemacht habe.

Außerdem kam zur Erörterung, daß Angeklagter das Vermögen des Hautboisten Solbach und das des Schneidermeisters Brandenburger dadurch beschädigt habe, daß er ihnen in gewinnsüchtiger Absicht vorspiegelte, er habe Betten zu verkaufen, und sie dadurch veranlaßte, ihm zum Transport derselben ein Laken und resp. ein Tuch einzuhändigen, mit welchen Gegenständen er sich aus dem Staube machte. Er versicherte auch hier seine Unschuld und behauptete, daß Solbach ihm nicht ein Laken, sondern einen werblosen Kodder zur Einbindung alter Lumpen geschenkt habe. In Betreff des ihm von Brandenburger übergebenen Tuches kam er jedoch stark ins Gedränge, da er dasselbe an eine Wittwe Gallitzki für 20 Sgr. verkauft hatte, dessen Werthlosigkeit also nicht behaupten konnte. Er hatte aber noch einen ganz allgemeinen Vertheidigungsgrund im Hinterhalte, mit dem er seine Auseinandersetzungen begann und zu dem er jedes Mal seine Zuflucht nahm, wenn dieselben zu einem bedenklichen Punkt gelangten. Er versicherte nämlich, er leide an der Epilepsie und ein Anfall dieses Uebels verwische vollständig die Erinnerung an dasjenige, was einige Zeit vor oder nach demselben passirt sei. Er erinnere sich nun dunkel, daß er eines Tages in der Tischlergasse von seinen Krämpfen befallen worden sei, und daß ihm, als er wieder aufgestanden, eine Frau ein Tuch mit dem Bemerken übergeben habe, daß ihm dasselbe entfallen sei. Er habe sich nun gar nicht besinnen können, wo und wie er eigentlich in den Besitz dieses Tuches gelangt sei; da eine glaubwürdige Frau es ihm aber als sein Eigenthum übergeben, so habe er nicht den leisesten Zweifel gehabt, daß er es bei seinem ausgebreiteten Geschäftsverkehr irgendwo und natürlich jedenfalls auf die redlichste Weise eigenthümlich erworben habe. So habe er es denn im besten Glauben an Frau Gallitzki verkauft und erst später sei eine dämmerhafte Erinnerung in ihm aufgetaucht, daß er sich in Folge eines häuslichen Zwistes mit seiner Braut entschlossen habe, sein Bett zu verkaufen und daß Brandenburger ihm das Tuch zum Transport des Bettes übergeben habe. Der Gerichtshof publicirte nach kurzer Berathung, daß alle Ausführungen des Angeklagten für handgreifliche Lügen zu erachten und derselbe wegen Hehlerei, Unterschlagung und mehrfachen Betruges im Rückfall mit 6 Monaten Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße, eventuell noch 2 Monate Gefängniß, Untersagung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr zu bestrafen.

Königsberg, 9. März. Herr Prof. Burow, der seiner Zeit als Delegirter der hiesigen Schützengilde nach Köln gereist war, erläßt in der „K. H. Z." folgende Erklärung: „Die Angelegenheit des großen vorjährigen Schützenfestes, welche vielfach in öffentlichen Blättern besprochen worden und zu den verschiedensten Verdächtigungen der Kölner Gilde Veranlassung gegeben hat, ist endlich in ehrenhafter Weise von den Unternehmern zu Ende geführt worden. Die Schützengesellschaft in Köln hat sämmtlichen Theilnehmern des Festes ein Circular zugesendet, in dem sie durch namentliche Aufführung aller Theilnehmer feststellt, daß nur 612 Schießkarten zu 3 Rt. ausgegeben sind, und erklärt sich bereit, die eingezahlten Sätze gegen Einsendung der Schießkarten zurückzuzahlen. Die Gesellschaft bringt dadurch bedeutende Opfer, indem sie nicht nur die sehr kostspieligen Bauten, die das Fest erforderte, sondern auch die bedeutenden Freipreise, um die in den ersten Tagen des Festes mehr als 800 fremde Schützen concurrirten, aus eigenen Mitteln hergiebt."

* **Gumbinnen**, 8. März. Die Mitglieder des deutschen Nationalvereins in hiesiger Gegend werden morgen Nachmittag sich hier versammeln zur Besprechung verschiedener nationaler Fragen. Es steht dem Vernehmen nach eine große Zahl neuer Anmeldungen zum Beitritt in Aussicht.

* **Tilsit**, 8. März. Die Tilsit-Insterburger Eisenbahn kommt, wie die „Pr.-L. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, im Frühjahre zur Ausführung. Ein Handlungshaus hat seine Unterstützung zugesagt, ebenso befindet sich der englische Bauunternehmer hier, um die Sache zu fördern.

‡ Aus **Bromberg** theilt man uns mit: „Wie verlautet, wird vom 1. April c. ab ein neuer Fahrplan auf der Ostbahn in Kraft treten, der den Wünschen des Publikums auch in Ihrer Provinz entsprechen dürfte. Danach soll der von Berlin kommende Personenzug erheblich früher unseren Ort passiren und somit auch früher in Ihrer Stadt eintreffen. Auch spricht man davon, daß der jetzige Schnellzug, nach Eröffnung der russischen Eisenbahn, in einen Courierzug umgewandelt werden soll, wogegen ein vierter Zug (ob Personenzug, ob Schnellzug genannt, wissen wir nicht anzugeben), der jetzt nur auf der Strecke Danzig-Gumbinnen als „Localzug" befördert wird, dann die ganze Strecke von Berlin nach Eydtkuhnen zurücklegen und wahrscheinlich unseren Ort Nachts passiren wird. Diese Neuerung wird gewiß allerseits mit Beifall aufgenommen werden und wollen wir nur wünschen, daß sie bald in Kraft trete."

* Ein 12jähriger Pianist, Otto Goebel, der Neffe des hiesigen Königlichen Musikdirectors Hrn. Karl Goebel, hat, wie das „Bromb. Wochenblatt" berichtet, in dem von Letzterem am 6. d. arrangirten Conzert durch sein vortreffliches Spiel die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die Musikkenner haben sich aufs vortheilhafteste über den jungen Künstler ausgesprochen. Er ist ein Schüler des renommirten Pianofortelehrers Dr. Zopf in Berlin, und beabsichtigt auch in Danzig in Kurzem sich zu produziren. Gewiß wird ihm auch dort die gebührende Anerkennung nicht fehlen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 9. März 1861. Aufgegeben 2 Uhr 48 Minuten. Angekommen in Danzig 4 Uhr — Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen höher, loco	46¾	46¾	Preuß. Rentenbr.	96	95½
März	45⅝	45¼	3½% Wstpr. Pfdbr.	83½	83¾
Frühjahr	45⅞	45½	4% Pos. Pfandbr.	—	90
Spiritus, loco	20½	20 7/12	Ostpr. Pfandbriefe	84¼	84½
Rüböl März	11¼	11¼	Franzosen	128¼	128
Staatsschuldscheine	87⅝	87⅝	Nationale	51¼	51¼
4½% 56r. Anleihe	101⅝	101½	Poln. Banknoten	86⅜	86¼
5% 59r. Pr. Anl.	106	105¾	Petersburg. Wechs.	96	—
			Wechselc. London	6. 19⅞	—

Hamburg, 8. März. **Getreidemarkt.** Weizen loco und auf Lieferung zu vollen Preisen verkauft, ab Auswärts fest. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr 79 gefordert. Oel Mai 23⅜ à ½, October 24⅛. Kaffee schwimmende Ladungen 4000 Sack Rio, 8800 Santos, 5700 Domingo, 2500 Trillados.

London, 8. März. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Englischer Weizen gefragt, die besten Montagspreise bewilligt, fremder zu vollen letzten Preisen verkäuflich. Gerste gewichen. Hafer matt.

Amsterdam, 8. März. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen unverändert, Termine fest, ziemlich lebhaft. Raps April 69. Rüböl Mai 37½, Herbst 38⅝.

London, 8. März. Börse unthätig. — Silber 61. Consols 92. 1% Spanier 41. Mexikaner 23¾. Sardinier 81½. 5% Russen 101½. 4½ % Russen 90½.

Liverpool, 8. März. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 81,560 Ballen.

Paris, 8. März. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 20. 4½ % Rente 95, 75. 3 % Spanier 47¼. 1 % Spanier 41. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 485. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 663. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, 9. März.

mp [Wochenbericht.] Das Getreidegeschäft der vorigen Woche bewegte sich in engen Grenzen, da der am 1. d. M. publicirte Termin der eröffneten Stromschifffahrt uns noch keine neuen Wasserzufuhren geschaffen hat, und der Verkehr somit wie vorhin auf die Anfuhr pr. Bahn beschränkt blieb. Nur bei Weizen haben die Zufuhren der Kauflust nicht genügt, und ist mehreres vom Speicher zum Verschluß gekommen. Der Wochenumsatz betrug ca. 500 Lasten zu sehr festen, theilweise fl. 5—10 höheren Preisen. Zuletzt war die Auswahl besserer, sogleich verschiffbarer Waare sehr mangelhaft und baldige Ankunft der die Weichsel herunterkommenden Kähne dürfte den Exporteurs sehr erwünscht kommen.

Es ist bezahlt für 134℔ alt schön hochbunt fl. 690, 129/30℔ alt und frisch gemischt, mit Besatz, aber hell fl. 600, 127℔ gut bunt fl. 585, 126℔ fl. 581, 125℔ fl. 550, 124℔ hellbunt fl. 540, 122℔ fl. 527½, 525.

Roggen eröffnete am Montag sehr flau, und war 120℔ mit fl. 318, 321 zu haben. Festere auswärtige Berichte hoben den Preis wieder auf fl. 333. Schwere 125℔ Waare galt fl. 342. — Auf Lieferung sind 155 Lasten à fl. 330 gehandelt; Alles pr. 125℔ gerechnet.

Erbsen flau, Umsatz 80 Lasten, gute Kochwaare nicht mehr als fl. 345, 342. Mittelgattungen fl. 324, 318.

In Gerste schwacher Verkehr, 102℔ kleine fl. 258, 112℔ große fl. 336, 107℔ fl. 315.

Spiritus zu gedrückten Preisen schwer zu verkaufen; der Werth ist von 21⅔ auf 21⅙ Rt. gewichen.

δ Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen frischer heller fein- u. hochbunter, mögl. gesund, 124/25/26—27—128/29/30/32℔ nach Qual. von 90/94/95/96—97½/100/102½—105 Sgr., ord. bunt, dunkel- und hellbunt, krank, 117/120—123—124℔ nach Qualität von 67½/80—85/86/87½/90 Sgr.

Roggen schwerer u. leichter nach Qualität von 57/56½—53/51 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen von 50/52½—57½/60 Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/6℔ von 37/42—43/45/46 Sgr., große 100—104—108/10/12℔ von 42/44—46/48—50/55 Sgr. nach Qualität.

Hafer von 20/23—27½/30 Sgr.

Spiritus 21 Rt. pr. 8000 % Tralles bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind SW.

Das Getreidegeschäft hat heute eine günstigere Stimmung angenommen, denn Käufer zeigen sich willig, die ihnen offerirten Partien selbst zu etwas bessern Preisen an sich zu bringen. Es hat demzufolge auch ein nicht unbedeutender Umsatz vorzugsweise in Weizen stattgefunden, wovon am heutigen Markte 95 Lasten verkauft sind und zu Preisen, welche fl. 10 pr. Last höher gegen heute vor 8 Tagen beurtheilt werden müssen. 120/21℔ ordinair fl. 480; 121℔ bunt fl. 515; 122, 122/23℔ bunt fl. 535; 124℔ roth fl. 550; 125/26℔ hellbunt fl. 570; 125/26℔ bunt fl. 575; 125℔ recht hell fl. 575; 127℔ hellbunt, 126/27℔ bunt gesunder fl. 580; 128℔ hübsch hell fl. 600; 128℔ besserer fl. 610; 128℔ bunt alt fl. 640.

Demnächst sollen etwa 200 Lasten Weizen ab Thorn 83½℔ effectiv Gewicht zu fl. 600 pr. 85℔ vom Eigenthümer direct gehandelt sein, und außerdem sind noch auf Lieferung 30 Lasten 129/30℔ à fl. 620, und 30 Lasten pr. Connoissement 83½℔ à fl. 600 verkauft worden.

Roggen 116/7℔ fl. 315; 121/2℔ fl. 331½; 124℔ fl. 339, alles pr. 125℔ gut zu lassen. Gestern sind noch 100 Lasten pr. Connoissement 80℔ Effectiv-Gewicht a fl. 330 pr. 81⅚℔ gekauft, heute 30 Lasten. Zu gleichen Bedingungen für Berliner Rechnung sollen gestern Nachmittags noch 50 Lasten 81℔ effectiv a fl. 330 pr. 81⅚℔ und pr. Connoissement verkauft sein.

Weiße Erbsen fl. 324, 336, 339, 342, 348, 354 nach Qualität. 111℔ große Gerste fl. 318. — Wicken fl. 300.

Spiritus 21 Rt. 550 Ohm Zufuhr diese Woche.

Berlin, 8. März. Wind: Süd-West. Barometer: 28². Thermometer: früh 1° —. Witterung: regnigt.

Weizen pr. 25 Schffl. loco 72—84 Rt. — **Roggen** pr. 2000℔ loco 48⅔ Rt., do. März 45¼ Rt. bez. und Gd., 45⅜ Br., März-April 45¼ Rt. bez. und Gd., 45⅜ Br., pr. Frühjahr 45⅝—45⅞ Rt. bez. und Gd., 45¾ Br., Mai-Juni 45⅞—46¼ Rt. bez. und Br., 46⅛ Gd., Juni-Juli 46¾—47—46¾ Rt. bez. und Gd., 47 Br. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 42 — 49 Rt. — **Hafer** loco 24—27 Rt., pr. 1200℔ März 25¼ Rt. nominell, do. März-April 25¼ Rt. nominell, do. Frühjahr 25¾ Rt. bez., Br. und Gd., do. Mai-Juni 25¾ Rt. Br., do. Juni-Juli 26¼ Rt. Br.

Rüböl pr. 100℔ ohne Faß loco 11¼ Rt. bez., März 11¼ Rt. Br., 11⅙ Gd., März-April 11¼ Rt. Br., 11⅙ Gd., April-Mai 11 5/24 — 11⅙ Rt. bez. und Gd., 11¼ Br., Mai-Juni 11 7/24 — 11¼ Rt. bez. und Gd., 11 7/24 Br., September-October 11⅜ Rt. bez. u. Br., 11 7/12 Gd. — **Leinöl** pr. 100 Pfund ohne Faß loco englisches 10⅚ Rt., inländisches 11⅙ Rt., April-Mai 10½ Rt. bez.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20½ — 20 7/12 Rt. bez., März 20 7/12 — 20¾ — 20⅝ Rt. bez. und Br., 20 7/12 Gd., do. März-April 20 7/12 — 20¾ — 20⅝ Rt. bez. und Br., 20 7/12 Gd., do. April-Mai 20¾ — 20 17/24 Rt. bez., 20¾ Br., 20⅔ Gd., do. Mai-Juni 20⅞ — 21 — 20 11/12 Rt. bez. und Br., 20⅞ Gd., Juni-Juli 21¼ Rt. bez. und Br., 21⅙ Gd., Juli-August 21½ Rt. bez. und Br., 21 5/12 Rt. Gd., August-September 21⅔ — 21¾ Rt. bez. und Br., 21⅔ Rt. Gd., September-October 20⅚ — 20 11/12 Rt. bez und Br., 20⅝ Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 8. März. Wind: WNW.

Angekommen:

R. Chew,	Grimsby (SD),	Grimsby,	Eisen u. Stückgut.
C. Parlitz,	Colberg (SD),	Stettin,	Stückgut.

Den 9. März. Wind: WNW.

In der Rhede:

B. T. Viereck, Cecilie Marie, Bergen, Heringe, bestimmt nach Pillau.

Im Ankommen: 1 Bark.

Fondsbörse.

Berlin, den 8. März.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	—	—	Staatsanl. 56	—	101¼
Berlin-Hamburg	—	110	do. 53	97¼	—
Berlin-Potsd.-Magd.	139¾	138¾	Staatsschuldscheine	87⅞	87⅜
Berlin-Stett. Pr.-O.	101½	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	118¾	—
do. II. Ser.	—	88¾	Ostpreuss. Pfandbr.	—	84½
do. III. Ser.	—	87¾	Pommersche 3½% do.	89½	89
Oberschl. Litt. A. u. C.	125	124	Posensche do. 4%	—	101
do. Litt. B.	111½	110½	do. do. neue	—	89¾
Oesterr.-Frz.-Stb.	128½	—	Westpr. do. 3½%	84	83½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	—	do. 4%	—	93¾
do. 6. Anl.	—	98¾	Pomm. Rentenbr.	97	96½
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	80½	79½	Posensche do.	92¾	92¼
Cert. Litt. A. 300 fl.	93¾	—	Preuss. do.	95¾	95¼
do. Litt. B. 200 fl.	93¾	92¾	Pr. Bank-Anth.-S.	126½	125½
Pfdbr. i. S.-R.	85¼	84½	Danziger Privatbank	—	87¾
Part.-Obl. 500 fl.	91½	—	Königsberger do.	84	83
Freiw. Anleihe	101¾	—	Posener do.	82⅓	—
5% Staatsanl. v. 59.	106	105½	Disc.-Comm. Anth.	82½	81½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	—	101¼	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109 5/12	108 11/12

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142⅛	141⅞	Paris 2 Mon.	79⅓	79⅛
do. do. 2 Mon.	141⅛	141⅛	Wien öst. Währ. 8 T.	67⅛	66⅞
Hamburg kurz	150⅞	—	Petersburg 3 W.	95⅝	95⅜
do. do. 2 Mon.	150⅓	150	Warschau 90 SR. 8 T.	86⅙	—
London 3 Mon.	6. 19⅞	6. 19⅝	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	—	109⅛

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 10. März cr., Vormittags 10 Uhr, religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses. Predigt Herr Prediger Röckner.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Oberinspectors am städtischen Lazareth hieselbst, mit welcher ein Gehalt von 800 Thlr., freier Wohnung und Heizung verbunden ist, soll in nächster Zeit und zwar einstweilen provisorisch besetzt werden. Dem anzustellenden Beamten wird die umfangreiche Oeconomieverwaltung innerhalb der Anstalt, so wie der Betrieb der bedeutenden Büreaugeschäfte obliegen; es muß daher nach beiden Richtungen hin eine ausreichende Qualifikation verlangt werden. Geeignete Bewerber, welche letztere nachzuweisen im Stande sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Meldungen uns unter Beifügung ihrer Zeugnisse und Angabe der Stellungen, in welchen sie sich bisher befunden, bis zum **20. März** einzureichen.

Danzig, den 24. Februar 1861.

Der Magistrat. [3200]

So eben erschien und traf bei uns ein:

Bilder aus dem deutschen Flotten-Leben 1849

von P. P. Wilcken. Preis 20 Sgr.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Danzig, Stettin u. Elbing.

So eben erschien in meinem Verlage und ist in **Danzig** in der

Th. Eisenhauer'schen
Musikalien-Handlung,
Langgasse 40,
vorräthig: die zweite Nummer der mit so vielem Beifall aufgenommenen religiösen Fantasie

Passionsblume von Th. Eisenhauer
(op. 16. No. 2.)

die einem musikalischen Publikum und namentlich den Verehrern des Componisten bestens empfohlen wird.

C. A. Challier,
Berlin. Spittelbrücke No. 14. **Berlin.**

Gemüse-, Blumen- u. ökonomische Sämereien

empfehle **frisch** u. **ächt**, bes. **billig** u. gut. **Engl. Rhaygras, Schafschwingel, Fioringras, rother Klee, Thymothegras, Spörgel, Runkelrüben, Riesen-Runkelrüben, Riesen-Möhren** 2c.

Preisverzeichnisse gratis in meinem Blumenladen **Heil. Geistgasse 35, woselbst auch Aufträge angenommen werden**, so wie in der Gärtnerei **Neugarten 6. (Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.**

Julius Radike
[3340] in Danzig.

Wir empfingen mit den Schiffen „Lord Rollo" und „Victoria" zwei Ladungen grosse
Kamin-Kohlen,
die wir zu billigen Preisen offeriren.
C. H. Riemeck & Co.,
Burgstrasse No. 14/16.

Die **General-Agentur und Niederlage** des Joh. Hoff'schen Malz-Extractes und Kraft-Brust-Malzes (vis cerevisiae) empfiehlt sich dem geehrten Publikum geneigtest.

J. Grünwald,
Hundegasse No. 96.

Bestes trocknes **Seegras** zu Laubsäcken und Madratzen empfiehlt
L. Flemming, Fischmarkt 18.

3. Damm No. 2. **Spritzenschläuche.** 3. Damm No. 2.
Mit Kupfer genietete Lederschläuche, Gummi- und hanfne Schläuche zu Feuerspritzen u. Wasserleitungen, Leder- auch Segeltuch-Feuereimer, so wie Gummiplatten zur Verdichtung für Dampf- und Wasserrohrleitungen empfiehlt
[3311] **E. Trosiener**, 3. Damm No. 2.

In meinem, an der Chaussee gelegenem, neu ausgebauten Hause in Oliva, sind 7 Wohnungen für die Sommersaison zu vermiethen. Jede Wohnung besteht aus zwei Zimmern, welche vollständig neu meublirt sind und begünstigt durch die schöne Lage des Hauses eine reizende Aussicht gewähren. Eine directe Journaliere-Verbindung zwischen Danzig und Oliva, welche zum Frühjahr in's Leben tritt, macht ein zu jeder Tageszeit leichtes und bequemes nach der Stadt Kommen möglich; auch ist mein Fuhrwerk auf Wunsch meiner Einwohner jeden Morgen bereit, dieselben nach Zoppot oder Glettkau zum Baden zu befördern.

[3196] **F. Thierfeld.**

Eine Dame, die wissenschaftlich gebildet und musikalisch ist, sucht eine Stellung in der sie mit treuem Eifer, Umsicht und Erfahrung einem Haushalte bestens vorstehen, auch die Erziehung und Pflege mutterloser Kinder mit Liebe leiten würde. Näheres hierüber Hundegasse No. 19, eine Treppe hoch, in Danzig.

Ein fähiger junger Mann, in einem renommirten Bank- und Getreide-Geschäft als Buchhalter und Correspondent beschäftigt, sucht zum 1. April cr. ein anderes derartiges Engagement. Ueber seine Leistungen kann er die zufriedenstellendsten Zeugnisse seines bisherigen Principals beibringen und werden bald gef. Meldungen unter Chiffre **A. I. poste restante** Elbing erbeten.

Jopengasse No. 26.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze unter der Firma:

J. HOPPENRATH & Co.,

Jopengasse No. 26,
vis-à-vis dem Pfarrhofe,
ein:

Seide-, Band-, Wollen-, Baumwollen- und Kurz-Waaren-Geschäft

Wir empfehlen dieses unser Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums, versichern bei streng reeller Bedienung, die **billigsten** aber **festen** Preise, und verharren

mit Hochachtung

J. Hoppenrath & Co.

Jopengasse No. 26.

Französische Mühlensteine

eigener **neu eingerichteter Fabrik** liefere ich in allen Größen nur in erster Qualität von den besten Stücken gebaut.

Im Besitz einer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei bin ich im Stande, jeder Anforderung der geehrten Mühlenbesitzer prompt und billig zu genügen.

Berlin, im März 1861.

C. Spatzier,
Mechaniker und Mühlenmeister,
Holzmarktstraße No. 20/21.

Zur Nachricht für Auswanderer und Reisende!

Am 1. und 15. allmonatlich finden gleich den vorangegangenen Jahren auch im Laufe dieses Jahres meine direkten überseeischen Expeditionen ab **Bremen und Hamburg** — nicht über England —
nach Nord- und Süd-Amerika auch Australien etc.
unterm Schutz der Preußischen und Amerikanischen Gesetze sowohl per Dampf- als Segelschiff zu den allerbilligsten Hafenpreisen statt und zwar nach folgenden Hafenplätzen:

New-York, Baltimore, Boston, Philadelphia, Quebec, New-Orleans, Galveston (Texas), San-Franzisko in Californien, Melbourne und Port-Adelaide etc.

Als **alleiniger** General-Agent für den ganzen Umfang des Preußischen Staats und als Vertreter der allerersten und größten Expeditions- und Rhederhäuser, sind mir, um allen an mich zu richtenden Anforderungen genügen zu können, 10 Dampfschiffe ersten Ranges, welche jedoch nur nach New-York dirigirt werden, und über **100** Segelschiffe vom größten Kaliber, durchweg Dreimaster und gekupfert, zur unbeschränkten Verfügung gestellt.

Für die Zuverlässigkeit meiner Expeditionen und der damit in Verbindung stehenden reellen Grundsätzen, spricht das mir von den höchsten Behörden beigelegte Vertrauen durch das mir übertragene umfangreiche Geschäft für den ganzen Umfang des Staats mit dem Bemerken, daß die im Laufe des Jahres 1860 meinerseits expedirten 178 Schiffe gleich den vorangegangenen Jahren mit sämmtlichen Passagieren unterm Schutz der Vorsehung glücklich gelandet sind. Auf portofreie Anfragen ertheile ich unentgeldlich und bereitwilligst jede Auskunft unter Beifügung meines Prospects, enthaltend: die Belehrungen, Bedingungen und das zum Schutz für die Auswanderung bestehende Gesetz nebst Reglement.

H. C. Platzmann in Berlin, Louisen-Platz No. 7,
[2686] **Königl. Preuß.** concessionirter **General-Agent.**

Königl. Preußische Klassenlotterie-Loose,

in 1/1, 1/2 und 1/4 eingetheilt, sind noch einige für bevorstehende Ziehungen 3. und 4. Klasse, gegen frankirte Einsendung der planmäßigen Einlage von Rt. 52. pr. Ganzes, zu beziehen durch das Bank-Geschäft von

Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.
[3160]

Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten.

Inhalt des Monatsheftes pr. Februar-März: Verhandlungen des Landes-Oeconomie-Collegiums, die **Hypotheken-Versicherung** betreffend; Einleitendes Referat des Hrn. Geh. Reg.-Rath Dr. Heinrich, Correferat des Herrn Rittergutsbesitzers Geysmer. — Bericht des Herrn von Gülich, Gen.-Consuls für die La-Plata Staaten, über die landwirthschaftlichen Zustände jener Länder. — Dr. Dullo, die Herstellung von **Presstorf**, (mit 5 Abbild.) — Dr. Hartstein, Versuche über die Wirkung verschiedener **Düngungsmittel.** — Prof. Dr. Heinzel, die **Hörfreiheit** an der landw. Akademie. — Dr. Grouven, **pflanzenphysiologische Skizzen.** — H. Hellriegel, die Wirkung des **Gypses** auf **Klee.** — v. Briesen, du Breuil's **Spalier-Obst-Garten** (mit Abbild.) — R. Scott Burn, Skizzen der **landwirthschaftlichen Gesellschaften** Englands. — Dr. Achenbach, die gegenwärtigen **Rechtsverhältnisse des Grundeigenthums und der Industrie.** — Max Lawer & Dr. Gilbert, über die Zusammensetzung von Nahrungsmitteln in Bezug auf **Athmung und Mästung** der Thiere.

Inhalt des Wochenblattes No. 9: Neuere Beobachtungen zur Naturgeschichte der **Roggen-Gallmücke.** — Summarische Zusammenstellung der Beschäl- und Abfohlungslisten aller Kgl. **Landes-Gestüte** pro 1859/60. — Ueber **Moorstreu** und Verwendung des Moors zur **Vermehrung des Düngers.** — Ueber Vorkommen von **Proteinkrystallen** in den Kartoffeln. — Warnung vor den englischen **Shorthorn-Auktionen.** — Zweirädrige Karren (m. Abbild.) — Neues **Lupinen-Sieb.** — **Guanolager** der Peruanischen Kiste.

Kleinere Mittheilungen: Entbitterung der **Lupinen**, die Walker'schen **Züchtungsprincipien, Wohnungsfrage. Landw. Unterrichtswesen, Literatur, Vereinswesen, Berichte** und **Correspondenzen, Vereins-Versammlungen, Producten-Preise, Markt-Kalender.**

Beide Blätter sind **für 4 Thlr. pr. Jahrgang** durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen zu beziehen, das Wochenblatt allein für **1 Thlr. 16 Sgr.**

Bad Landeck in Schlesien,

[3327]

in der Grafschaft Glatz, im Februar 1861.

Die alkalisch-salinischen lauwarmen Schwefelbäder zu Landeck, mit denen zwei Trinkquellen, eine Molken-Trinkanstalt mit verschiedenen Arten Molken, ein Moor- und ein Inhalationsbad verbunden sind, in Mitte schöner Parkanlagen und weiter Promenaden in einem wildromantischen, von waldigen Gebirgen umschlossenen, 1400 Fuß hoch gelegenen, vom Bielaflusse durchströmten Thale, werden in diesem Jahre den 20. Mai vollständig eröffnet, jedoch finden schon vom 1. Mai ab Kranke bereitwillige Aufnahme.

Am bequemsten und schnellsten gelangt man hierher mit der Breslau-Schweidnitz-Frankensteiner und der Breslau-Brieg-Neißer Eisenbahn, welche beiden Städte Frankenstein und Neiße nur 4½ resp. 7 Meilen von Landeck entfernt, durch täglich an die Eisenbahnzüge sich anschließende Posten mit dem hiesigen Kurort in Verbindung stehen.

Seit dem 14. Jahrhundert schon zu Heilzwecken verwandt, verdanken die hiesigen Thermen erfahrungsgemäß ihren weitverbreiteten Ruf der vorzüglichsten Wirkung auf das Nervensystem und finden daher ihre Anwendung bei chronischen auf Blutstasen beruhenden Nervenkrankheiten, wie: bei nervösem Schwindel, Magenkrampf, nervösem Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, Hüftweh, nervöser Diarrhöe, Hysterie, Hypochondrie, Veitstanz, Epilepsie, Muskelzittern, Lähmungen nach apoplektischen Anfällen, ferner bei Hämorrhoidalleiden, Uterinalkrankheiten, als: Unregelmäßigkeit der Menstruation, Blutflüssen, Neigung zu Abortus, Unfruchtbarkeit, Beschwerden der Wechseljahre und einzelnen Fällen von Bleichsucht. Außerdem sind die Bäder bewährt zur Heilung chronischer Rheumatismen, Gicht, skrophulöser Krankheiten, impetiginöser Hautleiden und chronischer Hautgeschwüre.

Der Besuch der Inhalationshalle, in der das, der Quelle entströmende Stickgas eingeathmet wird, ist als höchst wirksam erprobt bei katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes und der Luftröhre, bei nervösem Asthma, nervösem Herzklopfen, Anlage zur tuberkulösen Schwindsucht.

Die Moorbäder sind besonders wirksam bei Lähmungen in Folge von Gicht und Rheumatismus, Drüsenanschwellungen, Leberverhärtungen, Anschwellung der Gebärmutter und der Eierstöcke.

In drei Badehäusern wird theils gemeinschaftlich nach Geschlechtern in größern Bassins, theils separat in marmornen oder hölzernen Behältern gebadet.

Zur ärztlichen Pflege der Kurgäste sind zwei Badeärzte, die Doktoren Sanitätsrath **Bannerth** und **Langner**, angestellt.

Sowohl in den zur gemeinschaftlichen Benutzung bestimmten Etablissements, als auch in den zur Aufnahme der Kurgäste bereit stehenden Logishäusern ist für den entsprechenden Comfort gesorgt. Die Restauration in dem erst 1853 neu erbauten und splendid eingerichteten großen Gesellschaftshause ist einem sehr tüchtigen Restaurateur aus Breslau übertragen.

Da nun Nervenleiden zu den am weitesten verbreiteten, aber auch am schwersten zu heilenden Krankheiten unserer Zeit gehören, so können mit Recht die hiesigen Bäder in dieser Beziehung zu den wirksamsten Deutschlands gerechnet werden.

Im vorigen Sommer wurden hiesige Bäder von 1853 Familien oder 3099 Personen besucht, von denen 1904 die Kur gebrauchten.

Bestellungen auf wohleingerichtete Wohnungen nimmt die hiesige Bade-Inspektion entgegen.

Billiges Viehfutter.

Ein größeres Quantum Malzkeime soll räumungshalber pro Ctr. à 25 Sgr. verkauft werden **Pfefferstadt 54.**

Eine junge Dame aus anständiger Familie, die in den feinsten Handarbeiten vollkommen geübt ist, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin nach Rußland oder Berlin. — Gef. Adr. werden unter **B. O. 3315** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Lotterie-Loose der Königl. Pr. Klassen-Lotterie sind abzulassen: **Berlin, Unter den Linden 16 im Cig.-Laden** u. werden auch nach außerhalb gesandt.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 10. März.
(VI. Ab. No. 6.)
Fünfte Gastdarstellung des Frl. Genée.
Zum Zweitenmale:
Ein Loch in der Wand.
Posse mit Gesang in 1 Akt von Christen.
Hierauf zum Erstenmale:
Rosalinde Garibaldini.
Posse mit Gesang in 2 Akten von R. Hahn.
Erste Abtheilung: **Eine reisende Gesellschaft.**
Zweite Abtheilung: **Rosalindens beste Rolle.**
Zum Schluß:
Eine Berliner Bonne,
oder
Gustchen am Goldfischteich.
Berliner Genrebild in 1 Akt von Jacobsohn.

Montag, den 11. März,
(Abonnement suspendu).
Benefiz des Herrn Horn.
Die Stumme von Portici.
Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von Auber.
Hierauf zum Erstenmale:
Orpheus auf der Oberwelt.
Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Senftleben und Thalburg.

Hallmann's Hôtel,

Breitgasse 39.
Heute Sonnabend, den 9. cr. und morgen Sonntag, den 10.
Concert und humoristische Gesangs-Vortrage
von der Gesellschaft **Koschwitz.**

Tages-Anzeiger.

Sonnabend, den 9. März.
Fürst Blücher. Harfen-Concert.
Remski's Lokal. Musikalische **Abendunterhaltung.**
Sonntag, den 10. März.
Spliedt's Salon. Concert. **Anf. 4 Uhr.**
Schützenhaus. Concert. **Anfang 5 Uhr.**
A. Krause. Musikal. Abendunterhaltung.
G. Wichert. Harfen-Concert der Gesellschaft **Kieter.**
Krökers Kaffeehaus. Musikalische Unterhaltung.

Wohnungs-Anzeigen.

Breitgasse 122, 2 Tr., 1 möbl. Stube nebst **Kabinet.**
2. Damm 13, 1 möbl. Stube.
3. Damm 15, 1 möbl. Stube.
Frauengasse 40, 1 möbl. Stube.
Heil. Geistgasse 15, 2 Tr., 1 möbl. Stube.
Hintergasse 31, 1 große Unterstube.
Hundegasse 69, 1 Stube nebst Küche.
Oehlmühlengasse 11, 1 Tr., 1 möbl. Stube,
Petersiliengasse 17, 1 möbl. Stube.
Pfefferstadt 11, 1 möbl. Stube nebst Cabinet.
„ 27, 1 Stube.
Reitbahn 14, 1 möbl. Stube.
Röpergasse 22, 1 möbl. Stube.
Schmiedegasse 28, 1 Stube für 1½ Rt. **monatlich.**
Schüsseldamm 34, 1 möbl. Stube.

Angekommene Fremde.

Am 9. März.

Englisches Haus: Rittergutsb. v. **Koß** n. Gem. a. Lantow, Grolp a. Bilawken, Gutsbes. **Schulze** a. Billerbeck, Dr. med. Wollenberg a. **Pelplin**, Fabrikdirector Melchior a. Stettin, Kaufl. v. **Meerbeck** a. Paris, v. d. Porten a. Hamburg, **Wolf** a. Thorn, Eylert a. Remscheid, Schirach a. **Magdeburg**, Gobbers a. Crefeld, Denhard a. Cöln, **Unger** a. Elbing, Grix a. Berlin.
Hôtel de Berlin: Kaufl. Pleßner a. Hamburg, Hammer a. Bunzlau, Fabrik. Eichhorn a. Jülich.
Hôtel de Thorn: Deich-Inspector Schmidt a. Dirschau, Hofbes. Ostrowski a. Kriefkohl, Kaufm. Otto a. Riga, Oeconom Wegefeld a. Grüneberg.
Walter's Hotel: Rittergtsb. Ruhnke a. Sykorczin, Heyer a. Goschin, Gutsbes. Kluge a. Neukirch, Schwaneberg a. Pommern, Rohrbeck a. Alt-Gremblin, Kaufl. Petersen u. Hirsch a. Königsberg.
Hôtel d'Oliva: Kaufl. Sohn a. Mainz, Burau a. Neustadt, Fürstenberg a. Stettin, Fräul. Meyer a. Neustadt.
Deutsches Haus: Kaufl. Tahlmann a. Koblenz, Jung a. Erfurt, Spindler a. Leipzig, Rentier Kornemann a. Berlin, Lieut. Heyer a. Golmkau, Gutsbes. Lenz a. Pr. Stargardt.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

März	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
8	4	333,63	+2,6	SW. stark; dicke Luft u. Regen.
9	8	330,58	+2,4	SW. schwach; dicke Luft mit Regen und Schnee.
	12	331,20	+3,0	WNW. stark; dicke Luft mit Regenbühen.

Hiezu eine Beilage.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 853 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 9. März 1861.

Landtags-Verhandlungen.

Zehnte Sitzung des Herren-Hauses am 7. März.

Am Ministertische: die Herren Staatsminister Graf von Pückler, Fürst v. Hohenzollern, v. Auerswald. Präsident Prinz zu Hohenlohe.

Unter den geschäftlichen Mittheilungen befindet sich auch die, daß der Präsident in Erwartung baldiger Uebersendung der Grundsteuer-Vorlagen vom andern Hause vorschlägt, die diesseitige Finanz-Commission um 5 Mitglieder zu verstärken, was vom Hause genehmigt wird.

Tagesordnung: Commissionsbericht über den, die Pensionsberechtigung der Gemeinde-Forstbeamten betreffenden Gesetzentwurf. Die Commission empfiehlt mit dem Antrage einer Einschaltung der Worte: „mit Genehmigung der Königlichen Regierung im § 1 der Vorlage, zur Sicherstellung gegen willkührliches Verfahren der Gemeinden", dem Hause die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf.

Der Berichterstatter Herr Stupp empfiehlt die Annahme des Entwurfs mit dem Verbesserungs-Antrag der Commission sehr dringend als eine Pflicht gegen alle auf Lebenszeit angestellten Beamten, besonders aber auch gegen die Forstbeamten, deren Leben in Ausübung ihres Dienstes nicht selten in Gefahr sei. Zur Spezialdebatte übergehend, erklärt der Herr Berichterstatter zu § 1, daß die Pensionsberechtigung, von der in der Vorlage die Rede sei, ohne den Zusatz von der Commission nur äußerst geringen Werth haben würde.

Nach kurzen Bemerkungen der Herren Graf v. Hoverden und Brüggemann zur Sache wird § 1 mit dem Commissions-Zusatz in der folgenden Abstimmung mit großer Majorität angenommen, desgleichen ohne Diskussion § 2, von der Berufung an die Regierung in streitigen Fällen handelnd. Zu dem Gesetzentwurfe im Ganzen ist ein Amendement von Herrn v. Zander dahin gehend eingebracht, demselben die übliche Eingangsformel vorzusetzen. Der Herr Berichterstatter hält die Hinzufügung der gebräuchlichen Eingangsformel für den vorliegenden Gesetzentwurf nicht für nothwendig, während Herr v. Zander die Vorsetzung jener Formel als im Einklange stehend mit dem bisherigen Verhalten des Herrenhauses in ähnlichen Fällen erkennt. Auch sei nicht in Abrede zu stellen, daß, wenn ein Gesetzentwurf einem Provinziallandtage zur Begutachtung vorgelegen, diese Thatsache auch in der Eingangsformel Erwähnung finden könne.

Der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Pückler hat nichts gegen die Annahme des Amendements.

In der folgenden Abstimmung wird das ganze Gesetz mit der beantragten Eingangsformel angenommen.

Auf einen nachträglichen Antrag des Herrn Grafen Itzenplitz wird vom Hause die Verstärkung der Finanz-Commission um 10 Mitglieder angenommen.

Es folgt als dritter Gegenstand der Tagesordnung der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung mehrerer Vorschriften der preußischen Postportotaxe. Ohne jede Diskussion wird der Entwurf erst in seinen 5 Paragraphen einzeln und dann im Ganzen angenommen.

Als vierter Gegenstand der Tagesordnung folgt der Commissions-Bericht über den mit Paraguay abgeschlossenen Handelsvertrag. (Der Herr Minister des Innern Graf Schwerin ist soeben eingetreten.) Nach einer kurzen Empfehlung der Vorlage durch den Freiherrn von Diergardt wird der Entwurf ohne weitere Diskussion vom Hause angenommen. (Nächste Sitzung Montag um 11 Uhr.)

Deutschland.

Berlin, 8. März.

— Die „Preußische Gerichtszeitung" (Redacteur: Hiersemenzel) wird vom 1. April ab wöchentlich zweimal, statt wie bisher einmal, erscheinen.

Vom Rheine, 5. März. Wir haben die Petition der Bürger Düsseldorfs vom 1. d. in Betreff der Strafbefugnisse der Administrativ-Behörden, deren wir schon vor einigen Tagen erwähnten, vor uns liegen. Nach der darin enthaltenen scharfen juristischen Deduction ist das Recht der Verwaltungs-Behörden, Strafen im Executionswege bis zu vier Wochen Gefängniß und bis zu 100 Thlr. Geldbuße zu verhängen, mehr als zweifelhaft. Hervorzuheben ist sodann die Stelle, welche von den Ausschreitungen der Polizei-Behörden in Düsseldorf handelt. Sie lautet: „In unserer Stadt ging die Polizei so weit, Personen zu verhaften und eine gewisse Zeit einzusperren, ohne sich um die Entscheidungen der Gerichte zu kümmern; in einem Falle wurde eine Person unmittelbar nach der durch das königliche Zuchtpolizei-Gericht erfolgten Freisprechung vor dem Sitzungssaale verhaftet und mehrere Wochen in Executivhaft gebracht. Wir haben das Schreiben eines hiesigen Polizei-Commissars vom 16. Juli 1856 vor uns liegen, worin ein achtbarer Bürger mit dem Zusatze auf das Polizei-Amt geladen wird: „„Im Falle Ihres Nichterscheinens haben Sie eine Polizei-Strafe von zwei Thalern zu gewärtigen, welcher Betrag im Wege der Execution von Ihnen eingezogen werden wird."". . . Diese Ausschreitungen reichen bis in die jüngste Zeit. Fabrikanten, welche polizeilichen Anordnungen nicht folgten, verurtheilte die Localpolizei-Behörde in 100 Thlr. Geldbuße, obgleich dieser niemals, selbst nicht vor der Verfassung, eine solche Strafgewalt beigewohnt hat. Die Verhaftungen und Einsperrungen über vierundzwanzig Stunden als Präventiv- oder Executions-Maßregel ohne richterliches Urtheil sind zu Hunderten hier vorgekommen. Die Namen der also Verletzten aufzuführen, vermögen wir allerdings nicht. Um aber in diesem Punkte eine klare Anschauung zu gewinnen, möchten wir dem hohen Abgeordneten-Hause die Ernennung eines Ausschusses empfehlen, dem die Register der Polizei-Gefängnisse vorzulegen wären."

Exin, 4. März. Der „Pos. Ztg." wird geschrieben: Auf die vor Weihnachten hier stattgefundene Zusammenkunft der polnischen Gutsbesitzer ist am 2. d. eine zweite gefolgt, die eben so zahlreich wie jene besucht war. Der Zweck derselben soll die Berathung eines Projectes gewesen sein, wonach man nicht mehr an die Kaufleute der hiesigen Gegend, sondern nur an die Handelshäuser in Berlin, Stettin, Danzig 2c. verkaufen will, wodurch man bedeutend zu gewinnen hofft.

Frankreich.

Paris, 5. März. Im Senate wurde gestern mit der Einzelberathung der Adresse begonnen. Gleich beim ersten Absatz erhob sich der schon als Mitglied der Pairskammer durch seine Excentricität in Ruf gekommene Marquis de Boissy, um Krieg gegen England zu predigen und die Wiedereinführung der neuerdings aufgehobenen Paßcontrole zu fordern. Keine Unterbrechung, kein Gelächter, kein Lärm war im Stande, ihn von der Rednerbühne zu vertreiben; er hat das unerschütterliche Bewußtsein, daß es auch solche Käuze geben muß, wie er ist. Der Minister Billault ließ sich herbei, dem Marquis zu antworten: die Maßregel in Betreff der Pässe, welche bereits für die Engländer gelte und nächstens auch für die Belgier und Deutschen gelten werde, sei eine Maßregel der Civilisation, des Wohlwollens, der französischen Gastfreundschaft; man möge nicht unnützer Weise die Regierung Frankreichs herabwürdigen und zwischen Franzosen und Fremden bedauerlichen Unfrieden stiften; der persönliche Wunsch des Herrn Marquis nach einem Kriege mit England „werde glücklicher Weise durchaus nicht die guten Beziehungen stören, welche die sicherste Bürgschaft der Freiheit und des Friedens der Welt seien." (Sehr gut!) Da sich der Marquis durchaus nicht zufrieden geben will, muß er zur Ordnung gerufen werden und erklärt dann, daß er sich still verhalten will. Beim dritten Absatz ruft eine Bemerkung des Senators Mimerel de Roubaux über den Handelsvertrag mit England Erklärungen der Minister Magne und Rouher hervor. Der General-Procurator benutzt diese Gelegenheit, wo von der Industrie die Rede ist, von der After-Industrie, von den Industrierittern der Agiotage und des Betruges, diesen frechen Gesellen zu reden, deren Verwegenheit keine Grenzen kenne. „Die Chefs gewisser anonymer Gesellschaften bedienen sich des ihnen anvertrauten Capitals mit eben so viel Unverschämtheit als Spitzbüberei, um für ihre Unternehmungen zu gewinnen, was sie Einfluß nennen, und mitunter suchen sie es sogar in den Reihen öffentlicher Charactere."

Italien.

Rom, 3. März. Die Königliche Familie aus Neapel läßt eine Menge Livreen für gemiethete Lakaien machen, auch drei Galawagen, welche bei einer festlichen Gelegenheit als öffentliche Cortege dienen sollen. Der Königl. Finanzminister Carbonelli hat viel mit der Londoner Bank zu thun. Mir wird versichert, der verstorbene König Ferdinand II. habe ein Capital von 200 Mill. Francs darin niedergelegt; auch andere Gründe lassen daran keinen Zweifel. Gestern verlieh König Franz den päpstlichen Offizieren, die am ersten Tage seines Hierseins im Palaste des Quirinals das wachehaltende Bataillon befehligten, höhere militärische Orden.

— Von Civitella del Tronto berichtet ein Schreiben aus Ascoli an die „Opinione" Folgendes: „Kaum langte Mezzacapo in Ponzano an, so schickte er seinen Generalstabs-Chef als Parlamentär, den Belagerten gleiche Bedingungen wie Gaëta anbietend; die Unterhandlungen blieben erfolglos. Er ließ hierauf etwa 20 Kanonen auf die Tronto umgebenden Höhen bringen und eröffnete das Feuer; die Festung erwiederte energisch, denn die Belagerten haben 23 Stück schweren Calibers. Mezzacapo, dem Gerüchte Glauben schenkend, es wäre unter den Belagerten Zwiespalt entstanden, ließ drei Colonnen zum Angriffe gegen die drei Hauptthore vorrücken. Kaum hatten diese die Anhöhen erklommen und sich der Festung auf Schußweite genähert, als sie von einem so fürchterlichen Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen wurden, daß sie den Rückzug antreten mußten. Jetzt werden die regelmäßigen Belagerungs-Arbeiten vorgenommen. In Civitella sind 300 Gendarmen, 100 Civilgarden und etwa 100 andere Aufständische."

— Im Neapolitanischen ist, wie der Pariser „Presse" berichtet wird, die Aufhebung der Klöster im Allgemeinen ohne Widerspruch im Volke erfolgt; dagegen wird die Wiedereinsetzung einiger Mönchsklöster lebhaft betrieben und, wie man hofft auch durchgesetzt werden; unter Anderem die Wiedereinführung der Mönche auf dem altehrwürdigen Monte Casino, wo Wissenschaft und Bildung heimisch waren und besonders die Geschichtskunde eifrige Förderung fand.

— Die „Triester Zeitung" versichert, in Folge der letzten Kundgebungen in Venedig wegen der Einnahme von Gaëta seien nur zwölf Verhaftungen erfolgt und die Dauer der Strafzeit sehr kurz gewesen.

— Nach dem „Giornale di Roma" betragen die für den Peterspfennig bis jetzt eingegangenen Gaben die Gesammtsumme von 2,500,000 römischen Thalern.

— In Neapel sind am 23. Februar Nachts und eben so in der Umgegend wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, wie es heißt, in Folge der Aussagen eines am 22. verhafteten Vertrauten Morbillas.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, im Februar. Die neueste Nummer von Hertzens „Kolokol" berichtet über die beiden ersten unter dem Vorsitz des Kaisers gehaltenen Sitzungen des Reichsraths in der Bauern-Emancipations-Frage. Wir theilen daraus folgendes mit: „In der Sitzung des Ministerrathes und der Mitglieder des Bauern-Comités vom 7. Februar dankte der Kaiser der Majorität der Mitglieder, die für das Project der Redactions-Commission gestimmt hatten, besonders dem Großfürsten Constantin, den er dafür küßte. Der Kaiser erkannte die gründliche Arbeit der Redactions-Commission rühmend an und sagte in sehr entschiedener Weise, daß er Jedem volle Freiheit sich auszusprechen gestatte, jedoch keinen weiteren Aufschub dulde und die Emancipation am 27. Februar (11. März) erledigt wissen wolle.. Er schloß mit den Worten: „„Ich wünsche, ich fordere, ich befehle es"", und sprach diese Worte mit beinahe drohendem Ausdruck. Den Ministern empfahl er, ihre persönlichen Ansichten dem allgemeinen Besten unterzuordnen, denn der Bauernstand, daß sei sein fester Entschluß, müsse fortan, wie vor der Zeit des Kaiserthums, einen einzigen, denselben Gesetzen der gewöhnlichen Staatsgewalt unterworfenen Stand bilden, und über die Angelegenheit der gesammten ländlichen Bevölkerung des Reiches ein neues Specialcomité zusammengesetzt werden. Der betreffende Plan dazu wurde hierauf vom Staatssecretär Buttkow verlesen. Hier warf Murawiew ein, von einem solchen Plane habe er früher nie etwas gehört, worauf ihm der Kaiser sehr trocken erwiederte, daß er darüber gar nicht nachzudenken, sondern sich bloß mit der Ausführung zu befassen habe. Murawiew war über diese Worte nicht wenig betroffen, und sagte beim Hinausgehen aus dem Saale zu einem seiner Collegen: Mir scheint, ich werde meine Entlassung nehmen müssen! — woraus aber lange nicht folgt, daß er diesen Entschluß ausführen wird. — In der zweiten Sitzung vom 9. Febr. erklärte der Kaiser der sehr heftigen Opposition wiederholt, daß er die Wesenheit der Vorschläge nicht zu ändern gestatte; die Details zu modificiren, überlasse er jedoch den Mitgliedern. Graf Sergius Stroganow fragte darauf hin den Kaiser, was unter „„Details"" verstanden sein solle. „„Ich glaube"" erwiderte der Kaiser, „„daß Sie Sich an meine Worte klammern. Der Sinn meiner Rede ist doch wahrhaftig nicht mißzuverstehen."" Der Minister Gortschakow sprach sehr lange und verworren, bis ihn der Kaiser ungeduldig mit den Worten unterbrach: „„Aber was wollen Sie denn eigentlich?"" „„Ein freundliches Einvernehmen"" erwiederte Gortschakow, mit dem Bemerken, daß er mit der Redaction der Commission unzufrieden sei. „„Aber diese Commission"", sagte hierauf der Kaiser, „„existirt ja gar nicht mehr, es ist daher überflüssig, sie zu tadeln."" Als Curiosum ist schließlich zu bemerken, daß der Generalgouverneur von Petersburg, Ignatiew (der Vater des Gesandten in China), den Vorschlag gemacht hatte, ein Bataillon Soldaten vor der Thür des Staatsrathes aufzustellen. Der Kaiser sollte damit erschreckt werden, aber dieser durchschaute den Plan und lehnte den Antrag dankend ab."

Am 25. Februar hat, wie der „K. Z." aus Petersburg gemeldet wird, die letzte Sitzung des Reichsrathes stattgefunden. Der Kaiser hat darin wieder eine lange Rede gehalten, und mit ziemlich starker Stimmenmehrheit ist schließlich Folgendes festgestellt worden: Die Leibeigenen erhalten ihre persönliche Freiheit; das bisherige Verhältniß zwischen Grundherren und Bauern hat auf einmal ein Ende; die Bauern bekommen Haus und Küchengarten zu freiem Eigenthum und für einen von der Regierung festgesetzten Preis ein Stück Land zur Feldarbeit angewiesen. In der Landanweisung (nadiel) hat der Reichsrath indessen nur das Viertel von dem gewährt, was die Redactions-Commission vorgeschlagen, je nach den verschiedenen Gouvernements 1—2 Dissiatinen (ca. 8—16 Morgen) pro Seele. Das Kaiserliche Manifest ist bereits in einigen Hunderttausenden von Exemplaren gedruckt. Die feierliche Verkündigung, welche zum Jahrestage der Thronbesteigung (3. März) erwartet wurde, unterblieb aus Rücksicht auf die mit jenem Tage beginnende Carnevalswoche. Am 11. März aber, wo die großen Fasten anfangen, wird der „Ukas" bestimmt erscheinen, durch welchen der Kaiser es dem ganzen Reiche kund thut: Die Leibeigenschaft in Rußland hat ein Ende.

Von der polnischen Grenze, 7. März. (Schl. Z.) Außer den Adelsmarschällen haben bis jetzt noch folgende Polen ihre Demission aus russischen Diensten genommen: Der Civilgouverneur Geheimrath Laszczynski, der Präses Graf Kossakowski, der Kammerherr Graf M. Potocki, der Staatsrath Luszczewski, Graf A. Przedziecki, Baron E. Rastawiecki u. m. A. — Der Untersuchungs-Commission über das Verhalten des Generals Zabolockoj (der am 27. v. M. auf das Volk feuern ließ) sind auch 2 Bürger beigegeben. — Die bei der Beerdigung der Gefallenen veranstaltete Geldsammlung hat gegen 40,000 Rubel eingebracht. Ueber die Verwendung dieses Geldes ist noch nichts bestimmt. — Nachträglich noch die Notiz, daß am Tage vor der Beerdigung folgende Bekanntmachung der Bürger-Delegation in zahllosen Exemplaren unter das Volk verbreitet worden: „Wir, die unterzeichneten Deputirten der Stadt Warschau, machen bekannt, daß jeder Einwohner, der sich morgen mit Waffen auf der Straße zeigt, als Landesverräther angesehen werden wird." — Ein Gerücht will wissen, daß der englische Consul bei dem Feuern des Militairs auf das Volk am 27. anwesend gewesen und daß er unter Anrufung von Zeugen im Namen Englands gegen solchen Mißbrauch der Gewalt protestirt habe. Den Consuln soll übrigens nicht gestattet worden sein, über die Vorfälle an ihre Höfe zu telegraphiren.

— Die Adresse der Polen an den Kaiser von Rußland soll 60,000 Unterschriften erhalten haben.

Amerika.

— Das Reuter'sche Büreau bringt Nachrichten aus New-York vom 23. Februar. Die Zwistigkeiten zwischen Georgia und New-York waren noch immer ungeschlichtet. Der Gouverneur des ersterwähnten Staates hatte 3 Schiffe, welche Rhedern aus New-York gehörten, weggenommen und erklärt, er werde dieselben nicht eher wieder herausgeben, als bis die von der New-Yorker Polizei weggenommenen Waffen wieder zurückerstattet seien. Man hoffte noch immer, daß ein Vergleichsvorschlag aus der Friedens-Conferenz hervorgehen werde. Präsident Lincoln ward auf seiner Reise nach Washington überall gut aufgenommen, doch erwartete man, daß es in Baltimore zu einer Demonstration gegen ihn kommen werde.

Danzig, den 9. März.

* Dem Jahresbericht der Hilfskasse des hiesigen Gewerbevereins, welcher diesmal sehr eingehend die Lage derselben und die erzielten Resultate behandelte, entnehmen wir folgende Daten von allgemeinem Interesse: Das Actiencapital ist seit Ende 1858 dasselbe geblieben (2886 Rℓ.); der Verkehr mit der Sparkasse hat ebenfalls unverändert fortbestanden, das von derselben entnommene Darlehen hat 1200 Rℓ. nicht überstiegen (im Vorjahr 1600 Rℓ.) und ist am Schlusse auf 500 Rℓ. reducirt. Die neuen Ausleihungen haben sich auf die bisher noch erreichte Höhe von mehr als 4600 Rℓ. gestellt, welche in 63 verschiedenen Posten hergegeben wurden, gegen 3100 Rℓ. im Vorjahr. Am Ende des Jahres standen noch 3700 Rℓ. aus und datiren von den jetzigen Ausständen nur 20 pCt. aus Jahren vor 1860, während bei Ablauf dieses Jahres sich dieses Verhältniß auf 41 Prozent stellte. Ein günstiges, alle Kreise des Geschäftslebens belebendes Jahr wie 1860 mußte auch in dem kleinern Verkehr größeren Umsatz und vermehrtes Bedürfniß nach Credit erzeugen; daher die bedeutende Zunahme neuer Ausleihungen um ca. 50 pCt. Der schnelle Absatz konnte es möglich machen, daß die Rückzahlungen in bei Weitem kürzeren Fristen erfolgen; daher die Erscheinung, daß von den jetzigen Ausständen 80 pCt. aus dem eben abgelaufenen Jahr herrühren. — So sehr auch das gewonnene Resultat den Umständen nach Anlaß zur Zufriedenheit geben kann, so ist doch die Hilfskasse in Betracht der ihr zu Gebote stehenden Mittel nur in sehr mäßigem Grade in Anspruch genommen. Denn mit einem Betrage von durchschnittlich etwa 3500 bis 3600 Rℓ. kann unmöglich in einer Stadt wie Danzig dem Creditbedürfniß solcher Gewerbtreibenden auch nur annähernd genügt sein, welche bei den großen Geldinstituten, den die Disconteurs u. s. w. kein Credit finden dürften, denen auch, theils wegen ihrer Stellung außerhalb der Innungen, theils etwa wegen der Höhe des ihnen nöthigen Betrages (über 50 Rℓ.) bei der Vorschußkasse des hiesigen Innungsvereins keine Befriedigung gewährt werden konnte. Wollte die Hilfskasse dem Betrage der neuen Ausleihungen auch den der Prolongation hinzufügen, wie es Schulze-Delitzsch nach Mittheilung der Resultate der nach seinen Principien gegründeten thut („Vorschuß- und Creditverein aller Volksbanken") wie er sagt: „weil es vollkommen gleich ist, ob ich einen gegebenen Vorschuß vereinnahme und sofort wieder in demselben Betrage verausgabe, oder ihn blos als prolongirt, nochmals auf neue Frist dem Schuld-

ner zugestehe" — wollte die Hilfskasse hiernach verfahren, so hätte sie den namhaften Betrag von 18,500 Rt. als neue Ausleihungen incl. Prolongationen anzuführen. Dies erscheint aber nicht angemessen und stellt der Vorstand der Hilfskasse die Sache lieber nach seiner Auffassung dar, indem er den Wunsch ausspricht, daß bei unveränderter Befolgung seines Grundsatzes soliden Darlehensgesuchen, aber nur solchen gern zu genügen, seine Kundschaft sich für die Folge vermehre. Die Zinseneinnahme der Kasse gestattet wiederum die Vertheilung von 5 pCt. Dividende an die Aktionäre. Auch in diesem Jahre durfte das Conto der unsicheren Forderungen nicht vermehrt werden, der Reservefonds aber hat sich auf 746 Rt. erhöht, ca. 27 pCt. des Actien-Capitals und 20 pCt. der Ausstände.

* [Zur Bevölkerungsstatistik.] In Danzig wurden im Jahre 1860 geboren: 1605 Knaben, 1584 Mädchen, zusammen 3189 Kinder. Darunter sind uneheliche: 331 Knaben, 314 Mädchen, zusammen 645 Kinder. Nach der Confession theilt sich die Zahl der Geburten in 1837 Evangelische, 1159 Katholische, 111 Reformirte, 5 Mennoniten und 77 Juden. Gegen 1859 wurden im verflossenen Jahre 28 Knaben weniger, 94 Mädchen mehr geboren. Zwillingsgeburten kamen 49, Drillingsgeburten 1 vor. Getraut wurden 792 Paare, und zwar 581 Evangelische, 138 Katholische, 40 Reformirte und 33 Juden (mehr gegen 1859: 144 Paare). Gemischte Ehen wurden 133 geschlossen; bei 80 war der Bräutigam evangelisch, bei 53 die Braut. Gestorben sind 1306 männlichen, 1288 weiblichen Geschlechts (zusammen 2594, darunter 159 Todtgeburten). Den Jahreszeiten nach starben im ersten Quartal 614, im zweiten 622, im dritten 616, im vierten 742. Es starben an Entkräftung vor Alter 38 m., 84 w., durch Selbstmord 5 m., 3 w., durch allerlei Unglücksfälle 40 m., 3 w., im Kindbette 35, durch die Pocken 6 m., 2 w., durch innere Krankheiten und zwar acute 432 m., 402 w., chronische 441 m., 450 w., durch Schlagflüsse 116 m., 120 w., an äußeren Krankheiten 55 m., 39 w., an nicht bestimmten Krankheiten 88 m., 76 w. Personen. Gegen 1859 starben im Jahre 1860 weniger: 265 männliche und 95 weibliche, zusammen 360 Personen.

✿ Löbau, 7. März. In der Petition der polnischen Bevölkerung Westpreußens ist auch von der Errichtung eines polnisch-katholischen Gymnasiums am hiesigen Orte die Rede. Es ist das eine alte Idee, welcher durch die betreffende Petition neues Leben und neuer Ausdruck gegeben wird, in welcher freilich der nationale Zug jetzt mehr als früher hervortritt. Schon vor mehr als 8 Jahren suchte man das Bedürfniß zur Gründung eines katholischen Gymnasiums in Löbau festzustellen, das durch seine Lage und seine alten Traditionen den Bedürfnissen der polnischen Bevölkerung nach einer solchen Lehranstalt einen festeren Halt zu geben schien. Es sind, so viel uns bewußt, auch damals bereits einleitende Schritte zur Realisirung dieses Planes geschehen. — Nach dem so eben veröffentlichten Berichte des Curatoriums unserer Kreis-Sparkasse ergiebt sich, daß dieselbe bis Ende des Jahres 1860 eine Einnahme, an Einlagen und Zinsen, von 2178 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. gehabt hat, von welcher nach Abzug der Ausgabe von 475 Thlr. 2 Pf. noch ein Bestand von 1703 Thlr. 7 Sgr. geblieben ist. Die im Jahre 1860 neu hinzugekommenen Einlagen erreichen die Höhe von 805 Thlr. 4 Sgr. Das Curatorium klagt in seinem Berichte darüber, daß das Institut, als ein so wichtiges Mittel für die mindervermögende und dienende Klasse zur Begründung einer selbstständigen Existenz oder Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt, in unserem Kreise sehr wenig benutzt wird. Nach den gemachten Einlagen zu urtheilen, deren größte sich auf 678 Thlr. beläuft, während die kleinsten mit den Zinsen 6 Thlr. und 9 Thlr. betragen, scheint allerdings das Institut, das jede Einlage, von 1 Thaler ab, annimmt, gerade von der dienenden Klasse am wenigsten benutzt zu werden.

Zur Regulirung der Weichsel.

No. 557 dieser Zeitung hat die im März v. J. von vielen Besitzern der Werder an die hohen Ministerien eingesendete Petition wegen Regulirung der Weichsel mitgetheilt. Sie bezeichnete die Theilung des Stroms in 2 Arme als verderblich für die Eisgänge und beantragte Schließung der Nogat und Durchstich der Nehrung in der Nähe von Danziger Haupt.

No. 811 dieser Zeitung theilte den darauf erfolgten Bescheid mit. In demselben wird abgelehnt, auf ein Projekt näher einzugehen, welches vorzugsweise darauf gerichtet ist, eines der Hauptwerke der bisherigen Strom-Regulirung — den Weichsel-Nogatkanal — außer Wirksamkeit zu setzen.

Das besagt, die beiden Arme sollen beibehalten werden. Der diesjährige Eisgang hat auf natürlichem Wege eine Probe davon gegeben, wie es sich machen würde, wenn die Nogat völlig verschlossen wäre. Der Eisgang hat nämlich ganz allein durch den Weichselarm stattgefunden, indem der Weichsel-Nogatkanal beim ersten Beginn desselben so fest durch Eisversetzungen verstopft wurde, daß das Wasser während derselben Zeit in der Nogat fiel, als es in der Weichsel zu enormer Höhe stieg, der beste Beweis, daß der Nogat aller Zufluß abgeschnitten war.

Dennoch — und wie ich behaupte, gerade durch diese Absperrung der Nogat — war der Eisgang ein glücklicher und rascher. Wäre letztere offen geblieben, so hätte sich ohnfehlbar — wie im vorigen Jahre — die Verstopfung beider Stromarme wiederholen müssen, denn die Wassermenge war in diesem Jahr eine viel zu geringe, um den genügenden Druck zur Räumung beider Stromarme beschaffen zu können. Nur wäre es diesmal nicht ohne Brüche abgegangen, denn während im vergangenen Jahre gerade zur Zeit der höchsten Gefahr ein 6 Wochen lang andauernder Frost eintrat, welcher den Eisgang unterbrach, den Zufluß von Oben hemmte und es so möglich machte, durch Sprengen des Weichseleises noch rechtzeitig Räumung der Stopfungen und damit Wasserabfall herbeizuführen, verlief bei der sich gleich bleibenden milden Witterung dieses Jahres der Eisgang ununterbrochen, also für menschliche Kräfte unaufhaltsam.

Auch in diesem Jahre hatte sich unterhalb Dirschau eine Stopfung gebildet, welche so fest lag, daß eine Wasseranstauung von 25 Fuß 9 Zoll dazu gehörte, um sie fortzudrängen. Hätte die Nogat gleichzeitig gezogen, so konnte die Anstauung in der Weichsel diese Höhe nicht erreichen und die Wasserkraft hätte eben nur zugereicht, die von Oben kommenden Eismassen an die Stopfung unterhalb Dirschau hinan zu treiben und diese so allmälig bis Pieckel auszudehnen. Bei den vielen Krümmungen der obern Nogat und dem unzureichenden Wasserdruck auch in dieser, hätten sich auch die dortigen Eismassen unfehlbar bis zum Canal ausgedehnt. Frost trat nicht ein, aber der Zufluß von Oben kam ununterbrochen; wo anders hätten die immer sich mehrenden Massen also wohl einen Ausgang finden können als durch Brüche in die Werder und Niederungen? —

Daß bei dem alleinigen Eisgang durch den Weichselarm die Stopfung bei Dirschau entweder gar nicht stattgefunden, oder wenn sie stattgefunden, viel früher sich gelöst hätte, wenn der untere Weichsellauf bereits ein kürzerer und gerader gewesen wäre — wie er durch den proponirten Durchstich der Nehrung projektirt ist — scheint eben so folgerichtig und hätten dann auch die erneuten Landabspülungen bei Bohnsack nicht mehr stattgefunden.

Zugegeben nun, daß ein einzelner Eisgang keine für alle Fälle ausreichende Norm abgiebt, indem unter immer veränderten Umständen, die auf denselben wirken, fast jeder seinen besondern Verlauf nimmt, so hat der diesjährige doch bewiesen, daß unsere Behauptung, die Theilung des Stroms in 2 Arme sei verderblich, keine unrichtige ist.

Die Interessenten und die hohen Behörden darauf aufmerksam zu machen, ist der Grund dieser Zeilen.

Elbing, im März 1861. A. B.

Th. v. Heuglin's Expedition.

Wenn auch das unglückliche Ende, welches unser Landsmann Vogel im Innern von Afrika gefunden hat — seine Ermordung in Wadai — leider schon lange nicht mehr bezweifelt werden konnte, so mußte doch die beabsichtigte Expedition Heuglin's in dieselben Gegenden, die Vogel zuletzt bereist hatte, um so mehr die Theilnahme aller Gebildeten, und zumeist aller Deutschen, in Anspruch nehmen, als sie zunächst wesentlich die Rettung von Vogel's wichtigen Reisejournalen zum Zwecke hatte. Von allen Theilen Deutschlands kamen Beiträge zur Ausrüstung dieser Expedition zusammen, und so sehr nahm diese Ausrüstung den Charakter einer gemeinsamen, nationalen, rein deutschen Angelegenheit an, daß schon jetzt sich übersehen läßt, daß diese Expedition neben jenem ursprünglichen Zwecke selbstständig viel weiter gehende Ziele wird verfolgen können. Die auf mehrere Jahre angelegte Expedition, der sich in jüngster Zeit der als Ethnolog ausgezeichnete Gelehrte Munzinger*) angeschlossen hat, wird sich in würdigster Weise an die Reisen und Unternehmungen unserer Landsleute Barth, Overweg, Vogel, Reimans, Krapff, Roscher anschließen, und so die geistige Eröffnung des centralen Theiles von Afrika durch deutsche Kraft und Energie herbeiführen.

Noch hat Danzig bei diesem nationalen Unternehmen sich nicht betheiligt, und ist so hinter kleineren Städten, selbst unserer Provinz (wie Strasburg, Thorn) zurückgeblieben. Indem die Unterzeichneten die Ueberzeugung hegen, daß hieran nur der zufällige Umstand Schuld ist, daß es bisher an einer äußeren Anregung zur Betheiligung in Danzig gefehlt hat, haben sie sich zu einem Lokal Comité vereinigt, um für

Th. v. Heuglin's Expedition nach Inner-Afrika

die Sammlung von Subscriptionen zu vermitteln.

An alle Leser dieser Zeitung, auch die auswärtigen, ergeht die Bitte, sich bei diesem nationalen Unternehmen zu betheiligen und dafür wirksam zu sein.

Jeder Unterzeichnete, sowie die Expedition dieser Zeitung, nimmt Subscriptionen und Beiträge in Empfang, über welche in dieser Zeitung Rechnung gelegt werden wird.

Danzig, 11. Februar 1861.

Liévin, Hundegasse 36, Menge, Poggenpfuhl 69. Dr. Panten, Breitegasse 129.
Prof. Th. Hirsch, Neugarten 30. H. Rickert, Gerbergasse 2.

*) Munzinger lebt seit 8 Jahren in Keren, im Lande der Bogos, etwa 20 deutsche Meilen WNW. von Massaua am Rothen Meere.

Mannigfaltiges.

Bern, 3. März. Heute früh wurde Bern recht eigentlich von Entsetzen übernommen. Ein englischer Marine-Capitän, Namens Lorks, der sich seit mehreren Monaten hier aufhielt und gestern eine Gesellschaft von Bekannten, darunter mehrere Glieder des diplomatischen Corps, zu einem Souper in seinem Gasthofe vereinigte, hatte den unglücklichen Einfall, in der Nacht gegen 2 Uhr noch dem Bärengraben einen Besuch zu machen, begleitet von einem Mitgliede der sardinischen Gesandtschaft. Lorks stieg über das eiserne Geländer und wollte dem großen Bären Brod zuwerfen, glitt aber mit den Füßen aus und stürzte in den Bärenbehälter. Im Augenblicke war keines der Thiere anwesend; der erschrockene Begleiter des Gestürzten eilte nach der nächsten Gasse, um Hilfe zu holen, aber bei der Ankunft von Leuten befand sich der Engländer bereits in einem furchtbaren Zweikampfe mit dem mittlerweile aus seinem Käfig herbeigekommenen Bären, der nun sein Opfer entsetzlich zurichtete, ihm die Kleider vom Leibe riß und den Körper auf das grausamste zerstümmelte, bis er durch einen Griff am Halse den Leiden des Unglücklichen ein Ende machte. Nur mit der größten Mühe gelang es, den Entseelten aus dem Bärengraben zu entfernen. Allgemeines Entsetzen folgte dem unerhörten Ereignisse. Lorks beabsichtigte, in einigen Tagen abzureisen, um wieder seinen Posten in der Marine einzunehmen.

Produkten-Märkte.

* **Elbing**, 8. März. (Orig.-Bericht) Witterung: Letzte Nacht Frost, Vormittag schön, Nachmittag anhaltender Regen bei starkem S.-W. Wind.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Preise für Weizen haben sich gut behauptet, die für Erbsen sind etwas gewichen und die für die übrigen Getreidegattungen sind unverändert geblieben. Spiritus im Preise gewichen.

Bezahlt ist für: Weizen hochbunt 117—122℔ 75/77—85/87 Sgr., 123/33℔ 86/88—107/108 Sgr., bunt 118—25℔ 75/77—87/89 Sgr., roth 124—30℔ 85/87—94/96 Sgr., abfallend 110—117℔ 50/53—70/72 Sgr. — Roggen 115—20℔ 45½—50 Sgr., 121—26℔ 51—55 Sgr. — — Gerste, große 102—10℔ 42/45—50/52 Sgr., do. kleine Malz- 99—105℔ 38/39—44/45 Sgr., do. kleine Futter- 87—97℔ 31—36 Sgr. — Hafer 55—76℔ 16—30 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 54—59 Sgr., Futter- 50—53 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr. — Bohnen 58—62 Sgr. — Wicken 40—50 Sgr. — Spiritus 21⅓ Rt. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 8. März. (K. H. Z.) W.: SW. + 3. Weizen angenehmer, hochbunter 122—27℔ 90—98 Sgr., bunter 126—27℔ 93 Sgr., rother 113—23℔ 71—90 Sgr. bez. — Roggen stille, loco 112—22—23℔ 43—53—54½ Sgr. bez., Termine flau, pr. Frühjahr 80℔ 54 Sgr. Br., 53 Sgr. G., pr. Mai-Juni 120℔ 53 Sgr. Br., 52 Sgr. G. — Gerste flau, große 101℔ 41 Sgr., kleine 95—99℔ 33—39 Sgr. bez. — Hafer sehr flau, loco 66—73℔ 21—26½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 50℔ 29½ Sgr. Br., 28½ Sgr. Gd. — Erbsen weiße Koch- 57—61 Sgr., weiße Futter- 50—56 Sgr., graue 72 Sgr., grüne 78 Sgr. bez. — Bohnen 56—66 Sgr. bez. — Wicken 51 Sgr. bez. — Kleesaat rothe 11½—14 Rt. pr. Ctr., weiße 18—26 Rt. pr. Ctr. bez. — Timotheum 9—10½ Rt. pr. Ctr. bez. —

Spiritus den 7. loco gemacht 21⅔ Rt. ohne Faß in kleinen Posten, loco gemacht 21 5/12 Rt. ohne Faß, den 8. loco Verkäufer 21½ Rt. und Käufer 21¼ Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 22½ Rt. mit Faß, pr. März Verkäufer 22½ Rt. mit Faß; pr. April Verkäufer 22⅔ Rt. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 22½ Rt. und Käufer 22 Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tr.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.